



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 140 (1929)

19 (12.1.1929) Mittagsblatt

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Abzugspreis: In Mannheim u. Umgebung drei ins Haus oder durch die Post monatlich R. M. 3.— ohne Bestellgeld. Bei evtl. Veränderung der württembergischen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postkontonummer 17590 Karlsruhe Haupt-Postamt Nr. 2. Haupt-Postamt Nr. 1, 911 (Kaiserhofhaus) Geschäfts-Telefon: 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eine Kolonne für 10 Zeilen, Anzeigen 0,40 R. M. Restanten 3.—4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorarbeiten für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgabemittel keine Verantwortung übernommen. Höhere Gebühren bei Betriebsstörungen um berechneten zu setzen. Erhalten für ausfallende od. bedingte Ausgaben. Aufträge durch oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Geschäftsstand in Mannheim, Fernsprecher ohne Gewähr. Geschäftsstand in Mannheim, Fernsprecher ohne Gewähr.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Große Kammer-Rede Poincarés

Auch über Außenpolitik und das Reparationsproblem

Poincaré bei guter Laune

V Paris, 11. Jan. (Von unserem Pariser Vertreter.) Poincaré will durchhalten, welche Mehrheit auch immer seiner Regierung zum Siege verhelfen mag. Da ihm die Stimmen der Rechten und der konservativen Mittelgruppen sicher sind, so besteht kein Zweifel darüber, daß er sich im voraus als Triumpfhator im Redekampf fühlt. Daher seine gute Laune, die er in den Wandlungen der Kammer vor Beginn der Debatte zeigte und seine kampferregenden Bemerkungen. Selbst Glückwünsche nahm der Ministerpräsident entgegen, und für kritische Neußerungen über die Zusammenfassung seiner Majorität zeigte er nicht das geringste Interesse. In der Geschichte des französischen Parlamentarismus, wenigstens so weit er die dritte Republik betrifft,

ist es jedenfalls ein merkwürdiges Novum, daß ein Ministerpräsident mit Abschlüssen die Bemerkungen einer starken Mehrheit behandelt, die ihn eigentlich nicht kürzen, sondern zu einer dem Kräfteverhältnis der Deputiertenkammer entsprechenden Umbildung des Kabinetts veranlassen will.

Man zitiert in der Rechtspreße das Beispiel der einstmaligen Ministerpräsidenten Combes und Clemenceau, die ihr innenpolitisches Kampfprogramm gegen die Rechten durchzuführen hätten. Der Vergleich stimmt nicht, denn Herr Poincaré betont ausdrücklich, daß es ihm nicht in den Sinn gekommen sei, gegen die Rechten zu regieren. Sein Argument lautet: „Ich will es allen recht machen.“ Aus diesem Geist inneren Widerstandes ist das von ihm heute mitgeteilte Programm entstanden. Es läßt sich als eine sehr reichhaltige Spezialkarte innenpolitischer und sozialer Reformpläne bezeichnen, über die ein Urteil schon deshalb ganz unbillig war, weil es von dem Ministerpräsidenten nur in Schlagwortähnlichen Sätzen dargelegt wurde.

Herr Poincaré will die bösen Folgen der Stabilisierung — Lebensmittelerhöhung, Lohnschwermertigkeiten, Steuererhöhung — beseitigen und außerdem verspricht er die Anpassung der Staatsbeamtengehälter an die Teuerung. Es schwebt ihm eine Verschärfung für öffentliche Gesundheitspflege sowie eine Neuordnung der Sprachbestimmungen vor. Die französischen Zustände sollen vermehrt werden, kurz, es fehlt nichts in dem Zukunftsplan, das den Namen trägt „Frankreichs Rettung durch das Kabinett Poincaré.“

Ueber diesen Reformplan schwebt aber die Mahnung des Ministerpräsidenten,

daß die außenpolitischen Vorgänge zu einer Beibehaltung der gegenwärtigen Regierung unbedingt nötigen.

Es wäre gefährlich, im Augenblick der beginnenden Ver-

handlungen über die Nachkriegsprobleme Mienkräften hervorzurufen, erklärte der Ministerpräsident, und er gab gleichzeitig zu verstehen, daß er das Vertrauen und die Vollmacht der maßgebenden Kreise Frankreichs besitze, die Interessen seines Landes auf reparationspolitischem Gebiete zu verteidigen.

Die Kammerdebatte stand im Zeichen einer partizipatistischen Auseinandersetzung. Nochmals wurde Poincaré an seine frühere Versicherung erinnert, niemals gegen die Rechten zu regieren. Er wurde eindringlich vor seinen Freunden auf der Rechten gewarnt. Der radikale Vertheidiger machte die wichtige Feststellung, daß es dem Ministerpräsidenten auf innenpolitischem Gebiete nicht gelingen werde, die Linken Gruppen mit der nationalen Rechten zu versöhnen.

Poincarés außenpolitisches Programm war im voraus, wie erwähnt, des Beifalles der Rechten und der Mittelparteien sicher. Den Schwerpunkt legte der Ministerpräsident auf die im Genfer Protokoll vorgeschlagenen deutsch-alliierten Verhandlungen. Er legte folgendes:

„Frankreich hat stets die Sache des Friedens gefördert und wird bei den kommenden Verhandlungen von neuem Gelegenheit haben, Beweise seines Friedenswillens zu geben. Die Regelung der Reparationsfrage wird ebenfalls dazu beitragen, den Frieden in Europa zu sichern. Die Reparationsschuld mobilisieren und kommerzialisieren heißt nicht anders, als die Reibungsflächen zwischen den Völkern zu beseitigen. Sollen die mit der Regelung der Reparationsfrage beauftragten Sachverständigen nicht zum Ziele gelangen, so bleibt immer noch die Möglichkeit, auf den Dawesplan zurückzugreifen. Wenn jedoch die Sachverständigen — und das ist zu erwarten — eine Lösung finden, die allseitige Befriedigung gewährt, so werden unsere eigenen Gläubiger mit dem neuen Reparationsstatut eine Garantie für die Bezahlung unserer Schulden haben. Um jedoch alle diese Probleme zu lösen, hat die Regierung mehr als je das Vertrauen des Parlamentes nötig. Gerade um diese noch ausstehenden Fragen zu regeln, habe ich mich entschlossen, an der Spitze der Regierung zu bleiben. Es liegt am Parlament, für die bevorstehenden Verhandlungen die nötige Autorität zu gewähren. Die Regierung ist in allen wichtigen außenpolitischen Fragen vollkommen einig. Die Behauptung, daß zwischen Herrn Briand und mir Meinungsverschiedenheiten beständen, entspricht nicht den Tatsachen. Niemals liegen zwischen uns ernste Differenzen vor.“

Nach diesen Worten spendete die Rechte und die Mitte starken Beifall. Nach fast dreißtündiger Rede verließ Poincaré die Tribüne. Die Sitzung wurde aufgehoben und wird um 9 Uhr abends fortgesetzt.

1,7 Millionen Arbeitslose

Amlich wird gemeldet: Die Zunahme der unterjährligen Arbeitslosen hat sich auch in der zweiten Hälfte des Monats Dezember fortgesetzt. In der Arbeitslosenversicherung betrug die Zunahme der Hauptunterstützungsempfänger in der Berichtszeit 31 v. S. gegen 26,2 v. S. in der Zeit vom 1. bis 15. Dezember und 27,9 v. S. in der Zeit vom 16. bis 30. Nov. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger liegt von rund 1 200 000 auf 1 702 000, d. i. um 402 000.

Berlin, 12. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Die neue erschreckende Steigerung der Arbeitslosenzahl für die zweite Dezemberhälfte ist eine treffende Illustration des Zweckberichts des Reparationsagenten. Wenige Stunden vor der amtlichen Veröffentlichung des Berichtes wurde bekannt, daß das Heer der Arbeitslosen in der ersten Dezemberhälfte um 270 000 gestiegen sei. In den folgenden 14 Tagen sei eine weitere halbe Million Arbeitsloser zu verzeichnen. Alles in allem kann man wohl annehmen, daß heute mindestens zwei Millionen Unterjährlige in der Arbeitslosenversicherung und Arbeitsunterstützung vorhanden sein dürften. Das bedeutet, wie der „Vorwärts“ feststellt, daß etwa 18 Proz. der in der Wirtschaft tätigen Arbeitnehmer ohne Arbeit sind.

Man sollte nun, daß die Sachverständigen an diesem für den „Wohlfahrt“ Deutschlands bezeichneten Symptom nicht ohne weiteres vorbeigehen können.

Die Polizei im Volksstaat

Bei der Einweihung des neuen Breslauer Volkspolizeipräsidiums hielt der preussische Innenminister Graeslin eine Rede, in der er u. a. ausführte: Der Polizeibeamte im heutigen Volksstaat muß in ganz anderer Weise zur Bewältigung stehen, als im alten Obrigkeitstaat. Die Polizei ist eines der wichtigsten Organe des Staates, in dem nach der Verfassung die Gewalt vom Volke ausgeht. Bei allen polizeilichen Handlungen muß dieser Grundgedanke für die Polizei der maßgebende sein. Es ist eines freien Volkes nicht würdig, polizeilich bevormundet und gegenwärtig zu werden und deshalb kann man sagen, daß die vornehmste Aufgabe der Polizei ist, sich selbst überflüssig zu machen. Der heutige Polizeibeamte muß seinen Ehrgeiz daran setzen, ohne zu strafen seinen Dienst zu erfüllen.

Die Opposition gegen den Handelsvertrag mit Südafrika

London, 11. Jan. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die Agitation gegen den deutsch-südafrikanischen Handelsvertrag nimmt, wenn die Nachrichten der englischen Presse zutreffen, andauernd an Ausdehnung und Schärfe zu. Es wird berichtet, daß die Regierung den Vertrag zur Kabinettsfrage machen werde. Dazu ist die Opposition im Senat so stark, daß eine Abstimmung nicht ausgeschlossen ist. In jedem Falle wird der Vertrag im Mittelpunkt der Wahlen stehen, die normalerweise in wenigen Monaten zu erwarten sind.

Die englische Presse hält sich im allgemeinen zurück, da es sich um eine innere Angelegenheit Südafrikas handle. Der „Daily Telegraph“ veröffentlicht jedoch einen vorläufigen Vorkurs, in dem er darauf hinweist, daß der Vertrag, der Deutschland die Meißelbegünstigung aussetzt, die offene Verletzung des Prinzips der Vorzugsrechte innerhalb des britischen Weltreiches sei. Unter diesem Gesichtspunkt müßte die englische Regierung den Vorgängen größte Beachtung schenken. Tatsächlich habe die Regierung vor der Unterschrift des Vertrags die südafrikanischen Minister darauf aufmerksam gemacht, daß die Gewährung der Meißelbegünstigung an Deutschland in ihrer Wirkung eine Abkehr von der Vorzugspolitik bedeute.

Der Hermekanal wird untertunnelt

Nach einem Bericht des Londoner Korrespondenten der „Morning Post“ steht das Problem eines Kanaltunnels, das im Jahre 1924 der nationale Verteidigungsrat abgelehnt hat, augenblicklich wieder sehr im Vordergrund des Interesses. Der Korrespondent berichtet darüber folgendes:

Es steht bereits fest, daß sich das Parlament möglichst bald mit dem Problem befassen und es sehr schnell erledigen wird. Das Komitee für die Kanaltunneltunnelung hat mit den Mitgliedern des Ober- und Unterhauses bereits Besprechungen gehabt und sogar eine Vorabstimmung veranstaltet. Das Ergebnis dieser Abstimmung war, daß sich 20 Mitglieder des Unterhauses und 42 des Oberhauses für den Bau, 4 Unterhausmitglieder und 31 Oberhausmitglieder dagegen ausgesprochen haben. Der Bau wird einen Kostenanwand von 30 Millionen Pfund erfordern, von denen Frankreich die Hälfte zu tragen bereit sein wird. Der Bau wird ungefähr drei bis vier Jahre in Anspruch nehmen. Seine Gesamtlänge ist mit 40 engl. Meilen angegeben, wovon 20 Meilen in einer Tiefe von 40 Metern unter der Oberfläche des Kanals liegen werden.

Erdstöße in Mittelitalien

Rom, 11. Jan. Bei Civita di Castellone wurde heute ein heftiger Erdstoß in wagrechter und senkrechter Richtung in Stärke von 4,5 und in der Dauer von fünf Sekunden verzeichnet. Der Erdstoß war von einem dumpfen Getöse begleitet. Trotz der starken Ralle krümmten die erschreckten Bewohner ins Freie. Schaden wurde nicht angeteigt.

Interessante Einzelheiten und Abstimmungen

Große Mehrheit für Poincaré

V Paris, 12. Jan. (Von unserem Pariser Vertreter.) Aus den Darlegungen des Ministerpräsidenten Poincaré über die außenpolitische Lage seien noch folgende Stellen wiedergegeben: „Deutschland bestand darauf, daß die Sachverständigen für die Regelung des Reparationsproblems unabhängig sind. Auf der anderen Seite wurde vereinbart, daß ihr Gutachten für die Regierungen nicht bindend sein soll. Wenn sich die Regierungen darüber ausgesprochen haben werden, wird auch das französische Parlament zu Worte kommen. Alle seine Rechte bleiben gewahrt. Deutschland hat seine Zustimmung für die Ernennung der Sachverständigen gegeben, man kam überein, daß es die letzten selbst ernannt. Welches wird der Ort des Zusammentritts der Sachverständigen sein? Einige Regierungen haben Paris vorgeschlagen, jedoch erscheint es richtiger, den Sachverständigen, die zunächst in Paris zusammenzutreten, die Wahl ihres Sitzes selbst zu überlassen. Der Ausschuss wird in Ausbetracht seiner Aufgaben große Freiheiten besitzen. Was die französische Regierung betrifft, so hat sie volles Vertrauen auf seine Wahlung und die Gerechtigkeit seiner Forderungen. Lange hat man darüber diskutiert, welches Mandat den Sachverständigen zu übergeben sei. Schließlich einigte man sich auf eine sehr einfache Formel. Wenn, wie zu erhoffen ist, das Komitee zu einer Lösung gelangt, die unseren Auffassungen entspricht, so wird sich auch das Problem der internationalen Schulden unter einem anderen Gesichtswinkel darstellen.“ Poincaré schloß seine außenpolitischen Ausführungen unter dem Beifall der Rechten und der Mitte mit folgenden Worten:

„Die endgültige Regelung der aus dem Krieg hervorgehenden Fragen wird eine neue Prosperität auf der ganzen Welt zur Folge haben.“

Auf diese Weise werden wir den Frieden mit neuen Erfahrungen anerkennen. Ich bin dessen überzeugt, den Wünschen aller Franzosen entgegen zu kommen.“

Im Namen der radikalen Partei sprach der Deputierte Daladier. Er wies an Hand zahlreicher Nebenred-

liehender Politiker und von Pressestimmen nach, daß die Nationalisten an der Diskreditierung der Volksvertretung arbeiten und den Gedanken des Faschismus im Lande verbreiten. Wenn Poincaré aus diesen Kreisen keine Mehrheit rekrutiere, so könne ihm die radikale Partei nicht das Vertrauenstimmen geben.

Nach Daladier sprach der Hagener autonome Abgeordnete Walther. Zwischen ihm und dem Ministerpräsidenten kam es zu einem heftigen Wortwechsel und schließlich vereinigte sich die ganze Kammer mit Ausnahme der Kommunisten zu einer

Lärmenden Kundgebung gegen den elfässischen Abgeordneten.

Walther konnte seine Rede, in der er das elfässische Problem zu behandeln suchte, nicht fortsetzen und verließ die Tribüne.

Im folgte der Sozialist Aureol, dem es hauptsächlich darauf anlag, sich mit dem in seinem Wahlbezirk wirkenden Nationalisten und Deputierten Reynaud auseinander zu setzen.

Nach halbständiger Unterbrechung wurde die Debatte wieder aufgenommen und man schritt zur Abstimmung über die zahlreichen Entschließungsanträge.

Die Tagesordnung der radikalen Partei wurde mit 217:233 Stimmen abgelehnt, sodann folgte die Abstimmung über die von der Regierung angenommene Tagesordnung des erwähnten linksrepublikanischen Subjekt, in der die Kammer die Regierungserklärung billigte und der Regierung ohne jeden Zusatz das Vertrauen schenkt. Mit 325:251 Stimmen, also mit einer Mehrheit von 74 Stimmen wurde die Tagesordnung angenommen.

Die Rechte und die Mitte veranstalteten eine richtige Kundgebung, während die Linke sich wie in einem Block zusammenschloß und lautlos den Saal verließ.

Das Abstimmungsergebnis kann nicht überraschen. Die linksrepublikanischen erlitten die Niederlage, auf die sie im Voraus gefaßt sein mußten. In der Boulevard-Presse wird Poincarés Erfolg stark übertrieben, während die Linken teilweise ironisch, teilweise entrüstet die Tatsache berichten, daß sich Poincaré mit einer reaktionären Mehrheit begnügt habe.

Haushalts- und Steuerfragen

Wie wird Dillering das Defizit im Reichshaushalt decken?

□ Berlin, 12. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Obwohl die Einzelheiten, die über den Inhalt des Reichshaushaltplanes an die Öffentlichkeit gedrungen sind, auf ihre Stichhaltigkeit noch nicht hin geprüft werden können, wird doch schon an ihnen eifrig Kritik geübt. Die parlamentarischen Ausschüsse für Dillering's Deckungsplan finden dabei allgemein eine recht pessimistische Beurteilung. Doch die deutschnationalen Presse den Entwurf des Reichsfinanzministeriums mit dem Schlagwort „Staatspigale“ schon sehr ohne weiteres abzutun können glaubt, ist nicht weiter verwunderlich. Aber selbst die „Germania“ verheißt sich nicht, daß die Steuerpläne Dillering's in den gesetzgebenden Körperschaften auf einen „ziemlichen Widerstand“ stoßen werden.

Dieser Ansicht verschließt man sich auch in den Kreisen nicht, die bisher auf ein baldiges Inkrafttreten der großen Koalition hofften oder doch wenigstens nach der Richtung hin Stimmung machten. Die von uns vertretenen Auffassung, daß es mit der „habliten Regierung“ noch gute Weile haben wird, gewinnt an Boden. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, die mit besonderer Eindringlichkeit die Forderung nach beschleunigten Koalitionsverhandlungen erhebt, besagt sich bitter über die mangelnde Aktivität, namentlich des Herrn Dillering, der es unterlassen habe, entgegen mit den Steuerfachverbänden der Fraktionen an die gemeinsame Bekämpfung der drohenden Finanzgefahr heranzutreten. Das Blatt sieht sehr düster in die Zukunft und meint: „Die Zukunft der letzten unglücklich verbrachten Wochen würde sich rächen und zwar zuerst am Etat, dessen Sicherung kein als Ehrenspflicht jeder Regierung und jeder Koalition betrachtet werden soll.“

Da das Reichsfinanzministerium, wie es halbamtlich erklären läßt, vor der Durchberatung des Etats im Kabinett den Schleier nicht zu lüften gedenkt, ist man vorläufig noch im Unwissen, wieweit den Indiskretionen zu danken ist. Das „Berliner Tageblatt“ verleiht, die soeben erwähnten Angaben über die zu erwartenden Erträge der neuen Steuern seien zugutreffend. So könne man sich sicher annehmen, daß das Finanzministerium aus der Biersteuer nicht bloß mit einer Mehrerhebung in Höhe von einem Drittel des bisherigen Ertrages rechne, sondern eine Steigerung der Steuer durchzuführen hoffe, die etwa 150 Millionen Mark, unter Umständen auch noch mehr, erbringen soll. Dagegen scheint die Schöpfung des Mehrertrages aus dem Branntweinmonopol von etwa 100 Millionen zu hoch. Die Regierungsvorlage werde außerdem positive Vorschläge zur Härterem Erfassung der Schwarzbränner bringen. Die Erhöhung der Vermögensteuer werde zum Gegenstand den Verzicht auf die Vermögensteuern der Steuer.

Inbes, dies alles sind mehr oder weniger Vermutungen, auf die sich eine sachliche Kritik nicht stützen kann.

Der Schleier wird gelüftet

□ Berlin, 12. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Die „Germania“, die längst aus außenpolitischen Gründen für eine festere Bindung der gegenwärtig in der Regierung vertretenen Parteien sich eingesetzt hatte, fordert heute das Gleiche aus innerpolitischen Gesichtspunkten heraus, vor allem im Hinblick auf die Verabschiedung des Etats. Die Sozialisten seien da, aber sie müßten überwinden werden. Der Artikel, der die Ueberschrift trägt: „Was wird?“ schließt mit der kategorischen Forderung, daß die große Koalition nunmehr gebildet werden müsse.

Es bleibt abzuwarten, ob dieser erneute Appell einen härteren Widerhall hervorrufen wird, als es bisher der Fall war. Mit der Ermahnung ist es schließlich allein nicht getan. Daß eine schnelle Verhandlung über die schon sehr heftig umstrittene Deckungsvorlage Dillering's unter den in der Regierung vertretenen Parteien erfolgen könnte, will die „Germania“ nicht für wahrscheinlich halten. Die Mitteilungen über den

Inhalt der Dillering'schen Vorschläge

werden jetzt durch den sozialdemokratischen Pressedienst ergänzt. Der neue Etat konstatiert mit etwa 9 Milliarden Einnahmen und Ausgaben. In langwierigen Verhandlungen in den einzelnen Ressorts ist der Defizitbetrag von 700 Millionen auf 600 Millionen herabgedrückt worden. Zu diesem Zwecke wurden Abträge am Haushalt des Reichswehrministeriums, des Reichsverkehrsministeriums, aber auch des Reichsarbeits- und Reichsinnenministeriums vorgenommen. Diese 600 Millionen sollen aufgebracht werden durch Erhöhung der Biersteuer im Betrage von 100 Millionen, durch eine Steigerung des Ertrages des Spiritusmonopols in Höhe von 90 Millionen. Außerdem soll die Vermögenssteuer auf 30 v. H. erhöht werden, was einen Mehrbetrag von 104 Millionen bedeutet. Bei der Erbschaftsteuer sind Veranschlagungen geplant. Vor allem ist an die Wiederbesteuering des Wertverbes gedacht. Schließlich soll auch die Einkommensteuer auf 30 v. H. erhöht werden, was einen Mehrbetrag von 126 Millionen an die Reichskasse leisten. Sodann ist

eine Veränderung des Finanzanschlusses

in der Welt vorgeschlagen, daß das Reich neben seinem Anteil von 35 v. H. von der Einkommen- und Körperschaftsteuer einen weiteren Betrag von 120 Millionen erhält. Auf dieser Grundlage also hofft Herr Dillering im Kabinett eine Verständigung zu erzielen. Der „Vorwärts“ betont, daß auch die Sozialdemokratie sich gegenüber den Vorschlägen des Reichsfinanzministers freie Hand wahre.

Alarmierende Nachrichten aus dem fernen Osten

Nach einem Neuterbericht bezogen Nachrichten aus japanischer Quelle, daß der Sohn Tchang Tio Lin, Tchang Suh Liang, sich des Mordens bezichtigt bemächtigt und den ehemaligen Generalkonsul seines Vaters, Tang Zu Ting, sowie zwei andere mandchurische Führer gefangen genommen habe, da diese sich gegen die Anerkennung der Kanting-Regierung in der Mandchurie aufgelegt hätten. In Tokio wurde amtlich bekanntgegeben, daß Tang Zu Ting durch Schüsse verlegt — nach anderen Meldungen getötet — worden sei.

Ueber den Staatsreich Tchang Suh Liang in Mandschu ist eine Panameldung folgende Einzelheiten wieder: General Tchang Suh Liang habe sich gestern abend in das Hauptquartier Tang Zu Ting's begeben und seine Truppen angewiesen, den Raum, in dem Tang Zu Ting und Tchang Tzu Tual konferierten, zu umstellen. Alsdann sei er in den Raum eingedrungen, habe beiden Generälen ihre Umtriebe vorgehalten, sie einem strengen Verhör unterzogen und ihre sofortige Flucht geboten. Zahlreiche Anhänger Tang Zu Ting's seien nach der Südmandchurie geflüchtet.

Wie nun aus Tokio gemeldet wird, veröffentlicht die offizielle Telegraphenagentur „Simba Mengo“ Meldungen über weitere bedeutende Ereignisse in der Nordmandchurie, die eine Art Gegenstoß gegen Tchang Suh Liang, wonach ein politischer Umsturz eingetreten sein soll, bedeuten. Tchang Suh Liang sei gefangen genommen und das Woffenbevollmächtigten befehligt, die angeblich von dem ehemaligen Generalkonsul Tchang Tio Lin und des

letzten Generalkonsuls Tchang Suh Liang, von, geführt werden. Der Umsturz soll unter der Führung von sich gegangen sein: „Nieder mit der Kuomintang-Flagge, Krieg der Kanting-Regierung!“ Nach Meldungen einer anderen japanischen Agentur ist Tchang Suh Liang sogar erschossen. Eine offizielle Bestätigung hat diese Nachricht von chinesischer Seite noch nicht erfahren.

Wie aus Kanting gemeldet wird, hat sich auch die Lage in Hankau in den letzten 24 Stunden wesentlich verschlechtert. 10000 Transportarbeiter sind in den Streit getreten. Sie verlangen die Abberufung der in Hankau stationierten japanischen Truppen. Das Streitkomitee hat erklärt, daß es am 14. den Generalkrieg zu proklamieren beabsichtige. Das japanische Generalkonsulat wurde gefordert von der Menge mit Steinen beworfen. Es wird von einer verstärkten Truppe Marineinfanterie bewacht. Gestern abend liefen in Hankau zwei Panzerkreuzer zu je 1000 Tonnen ein. Die Kreuzer letzten Landungstruppen zum Schutz des japanischen Konsulats aus.

Beunruhigung in Japan

Wie die Agentur Indo Pacific aus Tokio berichtet, ist dort eine Ministerkonferenz abgehalten worden, um über die aus der Verschärfung der Haltung der chinesischen Bevölkerung gegenüber Japan entstehende Lage zu beraten. Japanische Agitatoren sollen japanische Waren in Schanghai beschlagnahmt haben. Alle Vorstellungen der Konsularbehörden seien wirkungslos geblieben.

Standal in der Berliner Philharmonie

Infolge eines geschmacklosen Reklametriebs

Zu Tumulten kam es Freitag abend in der Berliner Philharmonie bei dem ersten Auftreten der Wiener Dirigentin Maria Wager. Ausgrund einer in einer Berliner Zeitung erschienenen Extrazangelei war etwa 100 Berliner Herren, die sich gemeldet hatten, in diesem Vorhause die Mitteilung zugegangen, daß sie Gelegenheit hätten, am Freitag, den 11. Januar, die Dame, die sich in der Anzeige als Großhändlerin-Willwe bezeichnet hatte, in den ersten Reihen des Saales anzutreffen, und daß die Möglichkeit zur Vorstellung während der Pause gegeben sei. Da die betreffende Dame nicht entdeckt werden konnte, äußerten die Besucher laut ihren Unwillen. Einer rief laut in den Saal hinein, man sei einem Reklametriebs zum Opfer gefallen. Die Polizei mußte aufgerufen werden, um dem Tumult ein Ende zu machen. Dabei keilte es sich heraus, daß auch die bei dem Konzert anwesenden Damen dem gleichen Schwindel aufgegeben waren.

Die Dirigentin hat während des Tumults einen Ohnmachtsanfall erlitten. Die Polizei bemüht sich, sich zu helfen, ob es sich tatsächlich um einen geschmacklosen Reklametriebs handelt.

Schon zu Beginn des Konzerts fiel es auf, daß sich fast nur Herren im Saale befanden. Es herrschte besonders in den vorderen Reihen, in denen die besseren Plätze sich be-

finden, von vornherein eine gewisse Unruhe, weil viele Herren

Die Briefschreiberin überall vergeblich suchten.

Dieses hatte auf rosa und grünen Briefbogen an alle Bewerber die gleiche Antwort ergeben lassen:

„Ihre Zuschrift gefällt mir und ich wäre nicht abgeneigt, Ihre Bekanntschaft zu machen. Ich bin Freitag abend, den 11. d. M., in der Philharmonie und sitze in den vordersten Reihen und wäre in den Pausen Vorstellungsmöglichkeit gegeben. Bin groß und trage einen Strauß weißer Rosen.“

Auch nach dem ersten Teil des Konzerts war die Dame mit den Rosen noch nicht da. Schließlich meldete sich in einer Saalreihe eine Gruppe von Feindesgenossen, denen sich immer mehr Enttäuschte angeschlossen. Die Erregung wurde immer lauter, drohend schwang man die roten und grünen Briefchen. Schließlich, als zum Schluß die „Carnanthe“-Ouvertüre von Weber gespielt wurde, entsetzte ein lauter Juchzen nach dem Dirigentenpuls einen allgemeinen Standal. Die Dirigentin verlor die Fassung, weiterzuspielen, verließ aber, als der Lärm immer größer wurde, in eine Othomachi und mußte Einordnungstragen werden. Nach einer längeren Pause konnte sie dann das Konzert zu Ende führen.

Badische Politik

Ist es schon so schlimm?

Der Ausgang des Streites über den Sitz des badischen Vertreters im Verwaltungsrat der Reichsbahn wird vom Zentrum zu einer Agitation benutzt, die von Tag zu Tag grotesker wird, weil sie allmählich sämtliche Regeln politischer Logik auf den Kopf stellt. Das Neueste auf diesem Gebiet ist jedoch folgende Drohung, die sich in der Donnerstag-Ausgabe des „Bad. Beob.“ findet:

„Eine Warnung: Man hätte sich in Berlin, den Wagen zu überhumpeln, Baden und seine Bevölkerung waren reich daran bis ins Mark. Das Land Baden hat dem Reich bereits nichts als Notwendige und sogar mehr gegeben. Es könnte der Tag kommen, wo diese Stimmung ins Gegenteil umschlägt.“

Rein, dieser Tag wird niemals kommen, denn die Reichstreue der badischen Bevölkerung hängt wirklich nicht davon ab, ob ein badischer Vertreter im Verwaltungsrat sitzt oder nicht. Das ganze scheint nur ein Ablenkungsmanöver zu sein, da sich die Vorwürfe Wagens in erster Linie gegen den Reichsverkehrsminister Guérard richten, dieser aber der einzige Vertrauensmann des Zentrums im gegenwärtigen Reichskabinett ist. Es ist also recht sinnliche Brause-Simonade, die der badischen Bevölkerung aufgetischt wird. Doch läßt deren Forderungen schon sehr darauf schließen, unter welcher Flagge das Zentrum den kommenden Landtagswahlkampf führen wird. Ob es freilich mit einem derartig betonten Partikularismus die wankenden Reihen wieder wird einigen können, erscheint denn doch recht zweifelhaft.

Die Kälte

— Dresden, 11. Jan. Infolge des harten Frostes ist die Elbe hart mit Treibeis bedeckt. Heute nacht wurden in der hiesigen Umgebung Temperaturen von 16 bis 17 Grad unter Null gemessen.

— Augsburg, 11. Jan. In der Provinz Schwaben herrscht grimmige Kälte. Das Thermometer zeigt im Allgäu Temperaturen bis zu 26 Grad Kälte.

— Wien, 11. Jan. In der Umgebung von Wien herrscht anhaltendes Frohwitter mit 22 Grad Kälte.

Hat Aman Allah kein beigegeben?

Nach einer A.T.S.-Meldung aus Delhi veröffentlichte die afghanische Zeitung „Amal Afghan“ eine vom 7. Januar datierte Proklamation des Königs Aman Allah, worin dieser sich sein ganzes Reformprogramm zurückzieht.

Wie die weiteren Meldungen aus Kabul bezeugen, hat die Zurücknahme des größten Teiles des Reformprogramms Aman Allah in Afghanistan allgemeine Zustimmung gefunden. Die nach der Türkei entsandten Mädchen sind wieder zurückberufen worden. Für die Frauen wird der Schleier wieder eingeführt. Ihre Vereine werden aufgelöst. Die europäische Kleidung wird wieder abgeschafft und die allgemeine Wehrpflicht wieder aufgehoben. Aman Allah hat sich damit einverstanden erklärt, daß ein 500köpfiger Rat aus den Eliten des Landes eine Nachprüfung der Gesetze vornimmt. — Ob und inwieweit sich diese Meldungen bestätigen, bleibt abzuwarten.

Letzte Meldungen

Der Auto zum „Dienst“

— Düsseldorf, 11. Jan. Die Einbruchdiebstähle, bei denen die Einbrecher mit Autos vorfahren, begannen allmählich zu wachen. So wurde in der vorigen Nacht in Neuhof von einer Einbrecherbande ein Einbruch in ein hiesiges Mode-warengeschäft verübt und eine große Menge Kleider und Mäntel von beträchtlichem Wert gestohlen. Man nimmt an, daß es sich bei den Einbrechern, die in einem geschlossenen Auto vorfahren, um eine Diebesbande handelt, die bereits verschiedene Städte des Rheinlands mit ihren Raubzügen heimgesucht hat.

Beleidigung Dr. Reinhold's

— Leipzig, 11. Jan. Bei einer Gerichtsverhandlung kam es zu heftigen Zusammenstößen zwischen dem nationalsozialistischen Leipziger Anwalt Weitzer und dem als Zeugen geladenen ehemaligen Reichsfinanzminister Dr. Reinhold. Weitzer hatte Reinhold vorgeworfen, er habe während der Inflation zahlreiche Devisenschleudungen verübt und bei dem zur Verhandlung stehenden Prozeß wegen des Verfalls der früher Reinhold gehörenden Drugulin-Druckerei einen Reineid geleistet. Dr. Reinhold erklärte in höchster Erregung Weitzer für einen Lügner und seine Behauptungen für erfunden und erlogen.

48 Todesopfer der Grippe in Berlin

— Berlin, 12. Jan. In einer Ansprache mit Vertretern der Presse sagte Professor Hofmann, der Direktor des Hauptgesundheitsamtes der Stadt Berlin, u. a.: In den Berliner Krankenhäusern waren seit dem 1. Januar im ganzen 48 Todesfälle an Grippe zu verzeichnen.

Millionenbrand

— Paris, 12. Jan. Eine heftige Feuerbrunst zerstörte in der Nacht zum Freitag die Spielerei und Weberlei Großhändler u. Co. in Bellerive vollständig. Der Schaden beläuft sich auf über fünf Millionen Franken.

Juwelendiebstahl im Expreßzug Bukarest-Paris

— Karam, 11. Jan. Die Karamer Polizei wurde von dem Hauptinspektor in Paris telephonisch verständigt, daß aus einem Abteil des Schnellzuges Bukarest-Paris ein Handkoffer mit Juwelen im Wert von 17 Millionen Lei (500000 Mark) abhanden gekommen sei. Die Juwelen gehörten einem Fabrikdirektor aus Bukarest, der das Abteil auf kurze Zeit verlassen hatte. Der Diebstahl wurde kurz vor der Einfahrt des Zuges in die Station von Paris-Bois de Boulogne entdeckt. Als der Expreß nach Paris eintraf, wurde er von den Polizeibeamten auf das genaueste durchsucht. Die Reisenden wurden einer Leibesvisitation unterzogen, doch kam der Handkoffer mit seinem kostbaren Inhalt nicht wieder zum Vorschein.

Drei Todesopfer eines Flugzeugunfalls

— New York, 12. Jan. Bei einer Kollision in Middletown im Staate Pennsylvania überschlug sich ein Flugzeug und wurde zerstört. Drei Beobachter wurden getötet und drei schwer verletzt.

Das Ergebnis des Rheinbrückenwettbewerb

Lichtbildervortrag des Oberbaudirektors Zizler in der Handelskammer

Auf Veranlassung der Handelskammer für den Kreis Mannheim sprach gestern nachmittags im großen Sitzungssaale des Reichsgerichts der Oberbaudirektor Zizler über das Ergebnis des Rheinbrückenwettbewerb. Das Reichliche Auditorium setzte sich in der Hauptloge aus Architekten, Ingenieuren und sonstigen Fachleuten zusammen.

Handelskammerpräsident Venel

bedauerte die Erziehung des Rheinbrückenwettbewerb im Namen der Handelskammer. Nicht nur in den Kreisen von Handel und Industrie, sondern in der Gesamtbürgererschaft besteht das lebhafteste Interesse an der Lösung der Brückenfrage, einer Frage, die seit Jahrzehnten auf das eifrigste erörtert werde. Die Unzulänglichkeiten, die sich bei dem Verkehr über die Brücke herausgestellt hätten, wähen von Tag zu Tag. Deshalb werde die Frage, ob diesen Schwierigkeiten durch Erteilung einer neuen oder durch Verbreiterung der alten Brücke abgeholfen werden könne, eifrig ventiliert. Der Redner wies einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung der Rheinbrückenangelegenheit, soweit die finanzielle Seite in Betracht kommt, wobei er darauf hinwies, daß die endgültige Entscheidung von der Rheinlandkommission auf die Vorkonferenz abgewälzt würde. Wie verlautet, bestehe die Ansicht, daß zunächst einmal die Frage, ob dem Bedürfnis der Städte Mannheim und Ludwigshafen Rechnung getragen werden solle, in demselben Sinne entschieden werde. Es habe der unablässigen Vorstellungen seitens der zuständigen Handelskammern bedürft, um so weit zu kommen. Mit Genehmigung stelle er fest, daß die Handelskammer Mannheim stets die bereitwilligste und eifrigste Unterstützung der Handelskammer Ludwigshafen und der Stadtgemeinden Mannheim und Ludwigshafen gefunden habe. So sei nun zu hoffen, daß wir doch in absehbarer Zeit die Verbesserung bekommen, auf die wir so lange warten. Der Redner erteilte alsdann

Oberbaudirektor Zizler

dem Altaliede des Preisgerichts im Rheinbrückenwettbewerb, das Wort. Der Vortragende betont eingangs, daß er zur Wahrung der öffentlichen Interessen in das Preisgericht berufen worden sei und die dreitägigen Verhandlungen mitgemacht habe. Das sei der Grund, warum nicht Baudirektor Schäfer, der im Brückenbau Fachmann sei, das Referat erhalte. Es käme hier übrigens auch nur darauf an, einen allgemeinen Überblick zu geben. Die Stadt Mannheim hat einem von der Reichsbahndirektion Ludwigshafen schon im Jahre 1927 vorgelegten Entwurf für eine neue Eisenbahnbrücke Mannheim-Ludwigshafen nicht die Zustimmung erteilen können, weil er in ästhetischer Hinsicht unbefriedigend war. Daraufhin hat die Reichsbahnverwaltung den Wettbewerb veranstaltet. Verlangt war, bei Mannheim-Ludwigshafen eine zweigleisige Eisenbahnbrücke zu planen, die mit einem Höhenabstand von 15,5 Meter oberhalb der alten Eisenbahn- und Straßenbrücke errichtet werden soll. Schiffahrtstechnisch wichtig war die Bestimmung, daß neben einem Entwurf mit drei Öffnungen auch eine Lösung mit Ueberbrückung des Rheins in einer einzigen Öffnung vorzuschlagen werden konnte. Für die ästhetische Seite war die Forderung wichtig, daß bei der Firmengestaltung der neuen Brücke auf die bestehende Brücke Rücksicht zu nehmen sei.

Der Wettbewerb war ein Skizzenwettbewerb. Dennoch waren Ausführungspläne, die statisch begründet waren, nicht gefordert. Wenn also die Reichsbahnverwaltung nicht etwa schon einen ausgearbeiteten Entwurf in ihrer Schublade liegen hat und wenn sie auf einen der Entwürfe des Wettbewerbs zurückgreift, so ist die Planung für die Ausführung erst noch durchzuführen.

Insgesamt wurden 138 Entwürfe eingereicht.

Nach dreitägiger sehr sorgfältiger Prüfung durch das Preisgericht wurden in mehreren Runden 138 Entwürfe, die den statischen Anforderungen nicht oder nicht in genügender Weise entsprachen oder die die ästhetischen Anforderungen größtenteils verletzten, ausgeschlossen. Darnach kamen 15 Entwürfe in engere Wahl.

Von den Brückenbauentwürfen, die gewählt wurden, wurde am häufigsten der Parallelschwererträger mit Ausfachungen verschiedener Art vorgeschlagen, als ähnlich dem System, in dem auch die alte Brücke, die wir heute noch als

schön empfinden, erbaut ist. Einen breiten Raum nahmen versteifte Stabträger ein, insbesondere bei jenen Entwürfen, die den Rhein mit einer einzigen Öffnung überspannen wollten. Berührt wurde auch, die Stabträger zu bringen, wie wir sie bei unserer Ebertbrücke haben, auch solche mit darüberliegendem Stabwerk. Eine Reihe von Entwürfen schlugen Rahmenträger vor als Pierendeckelträger. Doch wurden diese von vornherein als unwirtschaftlich abgelehnt. Es fehlte auch nicht an ungewöhnlichen Formen, wie Sprengwerkbrücken, Regwerkparallelträger oder Fachwerkbogenbrücken mit senkrecht abgestuften Obergurten, an Hauptträgern aus vollständigen Trapezrahmen u. dgl.

Von den 15 Entwürfen, die in die engere Wahl kamen, zeigte der Vortragende zunächst im Lichtbild fünf Entwürfe, die nicht ausgezeichnet werden konnten, darunter auch einen guten Entwurf des Mannheimer Dipl.-Ing. Frey und des Dipl.-Ing. Miesel, Eberstadt. Dann führte er die vier angekauften Entwürfe vor. Interessant ist der Entwurf einer Blechträgerbrücke von Bruno Schulz, Berlin, in Verbindung mit Oberbaustrahlmann, Berlin. Der Entwurf ähnelt der Ebertbrücke. Ein weiterer Entwurf fiel auf Prof. Dr. Ing. Gaber, Karlsruhe, und Architekt Eich, Mannheim. Die Schöpfung eines vollwandigen Bogenbrücken mit Zugband ohne Pfeiler vor. Der Entwurf sieht sehr gut aus und würde den schiffahrtstechnischen Interessen voll gerecht werden. Eine sehr schöne und selbstverständliche Lösung brachten Prof. Dr. Ing. Walter-Deibitz und Reg.-Baumeister Dalber, Stuttgart. Diese haben eine Mautentragbrücke vorgeschlagen. Eine ästhetisch voll befriedigende Lösung zeigten Ing. Eilers, Hannover, in Verbindung mit Prof. Dr. Beckemeier, München, mit dem Entwurf eines versteiften Stabtragers. Auch diese Brücke verzichtet auf Stropfpfeiler.

Dann ging der Vortragende auf die preisgekrönten Entwürfe ein. Den 1. Preis zu 2000 Mk. erhielt ein Mannheimer, Dipl.-Ing. Max Haas in Verbindung mit Architekt Vorholz, Ludwigshafen. Der Entwurf zeigt Parallelschwererträger mit drei Öffnungen und drei Ueberbauten. Die Angleichung an die bestehende Brücke ist voll gelungen. Der 2. Preis fiel an die Maschinenfabrik Augsburg-Münchener, Werk Guckardstraße, Grün & Hilfinger, Mannheim, mit Baudirektor Abel-Röhl als künstlerischem Beirat. Der Entwurf zeigt einen Parallelschwererträger vor als Versteifungsträger mit versteiftem Stabwerk. Der Entwurf ist technisch wie ästhetisch ausgezeichnet. Die Höhe des Bogens über Untergurt des Versteifungsbogens beträgt etwa 35 Meter. Der Bogen spannt sich ebenso schön wie leicht über den Rhein. Auch hier sind keine Stropfpfeiler vorgezogen. Den 2. Preis erhielt Reichsbahnreferent Krause, Erfgen, mit einem Mautentragparallelträger, der von schöner Arbeit ist.

Den 1. Preis errang Zivil-Ing. E. M. Alkass, Breslau.

Der Verfasser sieht vor, den Rhein zunächst unter Verlängerung der bestehenden Pfeiler mit einem Träger zu überbrücken, der über drei Öffnungen durchläuft. Wenn später aber die Neugestaltung auch der jetzigen Brücke kommt, so will er die Zwischenpfeiler herausnehmen und der Träger soll dann als Versteifungsträger einer Bogenbrücke dienen, die den Rhein in einer einzigen Öffnung überspannt. Der Träger kann also für die später Pfeilerlose Brücke wieder verwendet werden, ohne daß heute mehr an Eisen und damit an Geld hineingesteckt werden muß, als notwendig ist. Der Scheitel des Bogens liegt 33 Meter über dem Untergurt des Versteifungsträgers. Der Bogen überragt also hoch das Häusermeer der beiden Städte. Der Entwurf ist ästhetisch ausgezeichnet und technisch vorzüglich.

Was die Portalfrage anbelangt, so haben einige Entwürfe auch an der neuen Brücke Portale vorgeschlagen. Das Preisgericht hat mit Recht neue Portalbauten als unzulässig abgelehnt. Was die bestehenden Portalbauten aber anbelangt, so werden sie nicht bleiben können. Sie werden schon aus verkehrstechnischen Gründen beseitigt werden müssen.

Zur Brückenauffahrt

Es ist zu sagen, daß die Verbreiterung der Auffahrt, die allerdings unvermeidlich ist, wiederum auf Kosten des Schlossgartens geht. Bei dieser Gelegenheit müssen wir Vorfragen treffen, daß die beiden durch die Auffahrt getrennten Schloss-

parkanlagen nicht noch mehr auseinandergerissen werden. Vielmehr muß versucht werden, durch eine breite Promenade, die vom Schloss aus geht, die Anlagen inniger als bisher miteinander zu verbinden. Pläne hierüber sind aufgestellt.

Der Wettbewerb war durchaus erfolgreich. Erfreulich ist vor allem auch, daß Mannheimer Ingenieure und Architekten bei dem Wettbewerb so vorzüglich abgezeichnet haben. Der Wettbewerb hat auch bewiesen, daß die geübte Rücksichtnahme auch auf die schiffahrtstechnischen Interessen möglich ist, ohne daß man auf eine Neugestaltung, die erst in Jahrzehnten kommt, einen allzu großen Vorstoß gibt. Leider aber liegt auf der Frage des Brückenbaues ein schwerer Schatten. Die Handelskammerpräsident Venel bereits ausführte, hat die Vorkonferenz noch ein Wort mitzureden. Aber die Franzosen haben genügend Gelegenheit gehabt, mit eigenen Augen zu sehen und es im eigenen Auto zu spüren, wie unerträglich überlastet diese Brücke ist, die vor 60 Jahren gebaut und schon in den 40er Jahren in badischen und pfälzischen Zeitungen als unzureichend bezeichnet worden ist. Wir müssen der Erwartung Ausdruck geben, daß die Vorarbeiten für den Brückenbau diesen Winter zu Ende geführt werden und daß im

Frühjahr oder Frühsommer mit dem Bau begonnen

wird. Denn es handelt sich nicht nur um Verkehrsforderungen zweier großer Städte, sondern auch um Interessen des ganzen südwestdeutschen Wirtschaftsgebietes. Wenn die Verzögerung unserer Brückenfrage mit der von Maxau und Speyer die Durchführung unseres Projekts verzögert, so müssen wir verlangen, daß unsere Brückenfrage so bald gelöst von jenen behandelt wird. (Starker Beifall.)

Handelskammerpräsident Venel

danke dem Redner für seinen instruktiven Vortrag. Es sei zu hoffen, daß die Wünsche, die Oberbaudirektor Zizler am Schluß angebracht habe, in Erfüllung gehen. Er erinnere an die Versammlung, die vor einigen Wochen in diesem Saale stattgefunden habe. Die schiffahrtstechnischen Interessen seien einmütig der Ansicht gewesen, daß es absolut verkehrt wäre, heute noch eine Pfeilerbrücke zu erstellen, weil damit zu rechnen sei, daß die alte Brücke nicht ewig halte. Er fasse die Wünsche dahin zusammen, daß endlich die Vorkonferenz in Paris Entscheidung dahin treffe, daß die Brücke erstellt werden darf, daß der Bau möglichst bald begonnen wird und daß Projekt der Pfeilerlosen Brücke zur Ausführung gelangt. (Beifall.)

Städtische Nachrichten

Aus der Stadtratsitzung vom 10. Jan. 1920

Der Badische Staatspräsident

wird im Laufe des Monats Januar die Stadt Mannheim besuchen, um einige Industriewerke zu besichtigen und anschließend mit den Vertretern der Stadt und der Industrie Rücksprache zu nehmen.

Zur Gewinnung von Entwürfen für die Bebauung des Pamey'schen Geländes R 7

wird ein Wettbewerb unter den hiesigen Architekten ausgeschrieben.

Industrieanfiedlung

Einer auswärtigen Firma wird zur Ansiedlung in Mannheim eine gewisse Förderung des Unternehmens in Aussicht gestellt.

Spenden für die Armen

Die Harmonie-Gesellschaft hat den Bruttoerlös aus Eintrittsgeldern für ihre Jubiläumssandströmung für die Armen der Stadt und der Schweizerer in Helvetia die Hälfte des Reinerlöses aus der Gabenverlosung seiner Weihnachtsfeier zugunsten der Kinderhilfe zur Verfügung gestellt. Hierfür wird gedankt.

Neuer Ortsrichter

Die durch den Tod des Herrn Eduard Auf in Freudenberg freigewordene Ortsrichterstelle wird durch Ernennung des Herrn Josef Wenz neu besetzt.

* Ernannt wurden zu Staatsanwälten die Gerichtsassessoren Oskar Herz aus Mannheim in Karlsruhe und Wilhelm Treiber aus Weiblingen in Mannheim.

Lucullus und seine Erben

Von Carl Georg Maassen

Lucullus hatte in seinem Palaste zwölf Speisesäle, deren jeder den Namen einer Gottheit trug, und die Kennung eines dieser Namen genügte dem Koch, zu wissen, wie hoch die Ausgaben für das dort zu veranstaltende Diner sein mußten. Eines Tages wurde Lucullus durch den Besuch seiner Freunde Cicero und Pompejus überrascht. Er gab, im Saale des Apollon auftragen zu lassen. Und das hieß, einen Betrag von nicht mehr und nicht weniger als dreißigtausend Mark auf die Rechnung zu setzen.

Vom Kaiser Caligula erzählt und Seneca, daß er einmal, um alle Genießer Roms gründlich zu beschämen, ein Goldmal veranstaltete, das ihm zweihunderttausend Tonnen Goldes kostete. — Der Kaiser Vitellius, der in wenigen Monaten sechshundert Millionen Mark durch die Rehle hatte verschwinden lassen, ließ eine Schüssel anfertigen, die unter der Bezeichnung „Schüssel der Minerva“ als achtzig Weltwunder besetzt wurde. Ihr Inhalt war noch kostbarer als sie selbst, denn sie war mit Edelsteinen gefüllt, deren Wert sich auf eine halbe Million Goldmark belief. — Seneca, der Nizregent des Antonius, gab einmal ein Dineressen, das nach Julius Capitolinus auf 4000 Mark geschätzt wurde. Silberne und goldene, mit Edelsteinen überladene Vasale wurden dabei an die vierzehn Tischgenossen verschickt. — Die Mächtigen Hellogabals bekanden aus zweihundertwanzig Schüsseln. Seine Lieblingsgerichte waren Pfauen- und Nachtigallenzungen sowie das Gehirn von Papageien und Rasanen. Jede seiner gewöhnlichen Mahlzeiten kostete 30000 Mark. — Der Schlemmer und Erfinder köstlicher Torten, Apicius, der öffentlichen Unterricht in der Schmelgeret erteilte, gab im Laufe von fünf Jahren sieben und eine halbe Million Mark aus. Als sein Vermögen auf etwa dreihundert Millionen zusammengeschmolzen war, tötete er sich mit Gift, da er fürchtete, Hungers sterben zu müssen. — Der römische Schauspieler Claudius Aesopus, bei dem Cicero Unterricht in der Vortragskunst genommen hatte, gab seinem Kollegen Roscius ein Geburtstagsdiner mit einer Schüssel voll Nachtigallenzungen, die nach Plinius fast dreitausend Mark gekostet hätte.

1783 ließ August II., als er zwischen Warschau und Bismarck ein Pustlager bezog, für Offiziere und Mannschaften eine Miesepastete backen, zu der neben der Unmenge Mehl tonnenweise Butter und Milch und 800 Eier verwendet worden waren. Ein Kunstwerk von 30 Fuß Höhe und 10 Fuß Breite. Von acht Pferden gezogen und einem prächtigen Gefolge begleitet, fuhr sie auf. Dann besetzten Reiter, Kuchenträger und seine Weibchen den Gipfel des gewaltigen Teigberges mittels einer Leiter und begannen ihn mit Schwertern zu zerhacken. Zuletzt kürmten die Soldaten unter Hurrageschrei die Pöbelschicht, die in wenigen Minuten dem Erdboden gleichgemacht war.

Friedrich der Große hatte einmal eine Verwandte zu Gast, deren allzeit reger Appetit ihm bekannt war, und die er deshalb ein wenig aufzuwickeln und auf die Folter zu spannen beschloß. Demgemäß war gleich zu Beginn des Mahles die Suppe verzogen, und ebenso waren die folgenden Speisen verborben, so daß niemand auch nur einen Bissen davon genießen konnte. Der König, sich verstellend, schalt auf die Nachlässigkeit der Köche. Zum Schluß erschien eine mächtige, berüllte duftende Pastete. „Nun“, sagte der König zur Prinzessin, „an der wollen wir uns jetzt entschädeln.“ Man schnitt sie an, und es entstieg ihr ein zierliches Anablein, welches der Dame ein von Friedrich selbst gefertigtes Lobgedicht auf die Enthaltensamkeit überreichte. Damit endete aber der Scherz, denn jetzt erschienen zum Trost der hungrigen Gäste Speisen, deren Schmackhaftigkeit nicht mehr zu wünschen übrig ließ.

Als die Erfindung des Luftballons durch die Brüder Montgolfier noch neu war, wurde bei einem Festessen eine verdeckte Schüssel aufgetragen, aus welcher sich bei Öffnung des Deckels — zum höchsten Erstaunen der Gäste — die darin befindlichen Würste erhoben und zur Decke emporflogen. Sie waren nach Art der Luftkissen mit Gas gefüllt worden.

Zu Anfang des 19. Jahrhunderts veranstaltete der Chemiker Parmentier zu Paris ein großes Gastmahl, bei dem sowohl die Speisen als auch die Getränke ausschließlich aus Kartoffeln bereitet waren. Es gab zwei verschiedene Zuset-

zen, Kartoffelgerichte à la marine, à la maître d'hôtel usw. Ebenso gab es Pasteten, Salate, Pfannkuchen, Kompotte, Käse, Torten usw., alles aus Kartoffeln. Auch Brot und Kaffee waren aus ihnen bereitet.

Der Baron Voerff erzählt von einem Gastmahl, das aus lauter Putzern komponiert war. Einhundert etikettierte Büchsen mit Streuverrichtung standen zur Verfügung, aus denen man sich mit Hilfe eines einzigen, oguz besonders zubereiteten, aber an sich völlig geschmacklosen Breies und heißen Wassers alle erdenklichen Gerichte bis herunter zum Dessert und Eis selbst herstellen konnte. König Friedrich Wilhelm III. gab einmal zu Paris ein Diner aus lauter eingemachten Sachen, welche die Linde passiert hatten. Damals waren Konserven bereits bei der englischen Marine im Gebrauch.

Aber heute noch sind derartige Tafelherze nicht völlig ausgestorben. Im Jahre 1912 lud der Bankier Warburg eine geschlossene Gesellschaft ins Restaurant Pfordie zu Hamburg, wo ihnen ein Diner von vierzehn Gängen vorgesetzt wurde, das von hinten, nämlich beim Koffen, begann und mit der Suppe endigte. In Wahrheit war jedoch die Reihenfolge richtig, denn der Koffen war eine Schichtkrümpel, die Zigarren waren mit Kaviar gefüllte Teigröllchen, der Nachtrinken war ein Fisch usw.

In unseren Tagen hat der Restaurateur Grenelle zu St. Raphael an der Riviera ein Diner nach dem Muster astronomischer Gastmähler veranstaltet, bei denen sogar die Würstchen mit farbigen Pflanzen und Liebenswürden in König und Kohn nicht fehlten. Dort gab es kürzlich ein „Festmahl des Aesop“, bei dem jedes Gericht ausschließlich aus Zungen bereitet war. Wie man hört, plant Grenelle, aus den „Schüssel der Minerva“ des Vitellius und die „Pastete Hellogabals“, die aus Pflanzensamen, Pfauen- und Nachtigallenzungen, Rebhühneraugen und Hasenohren bestehen wird, nachzumachen. Bedenkt man ein recht köstliches Vergnügen. Auch hier sieht man wieder, daß es in der Entwicklung der Menschheit keinen eigentlichen Fortschritt gibt, sondern nur einen Kreislauf der Dinge.

* Einen würdigen Gegensatz zu all dem oben Beschriebenen bildet Josef Polster aus Pöchlarn, der im Jahre 1771

Ein Abenteuer vor Gericht

Wenn die Angaben des 37-jährigen M. aus Kassel stimmen, hat er schon auserhand mitgemacht: Kriegsteilnehmer, im Flugzeug in Rußland abgegehoben, Teilnehmer am Rappaputt, Schuppcampter, Mitglied von Freikorps, Teilnehmer am passiven Widerstand, Ausweisung aus der Pfalz und 18 Mal verurteilt. Fast zwiefel für einen Einzelnen. M. hat aber damit seinen bewegten Lebenslauf noch lange nicht abgeschlossen, das zeigte die Verhandlung vor dem Schöffengericht Mannheim am gestrigen Freitag. Nachdem er vor noch nicht auserhand Zeit nach Verbüßung einer längeren Gefängnisstrafe wieder in Freiheit war und Arbeit gefunden hatte, machte er sich abermals mehrfachen Betrugs und Unterschlagung schuldig. Schon bei Beginn der Verhandlung beantragte er sofort den Eintrag in seine Strafliste. Durch seinen dauernden Umgang mit dem Verfall hat er sich ganz erschreckende Verbrechen angeeignet, die er gar nicht ungeschickt anwendet. Hinter dem ganzen hochtrabenden Gerede verbirgt sich aber ein durchaus krankhaft veranlagter Mensch, ein Psychopath in Reinkultur. Der Vorsitzende, Amtsgerichtsdirektor Dr. Kley, hat viel Geduld mit dem Angeklagten, der immer und immer wieder in den Gang der Verhandlung einzudringen versucht. Kleine Vergehen gibt er unumwunden zu, Sachen aber, in denen er rüchsig ist, sucht er auf ein anderes Gleis zu schieben oder ganz abzukreuzen und harmlos darzustellen. So will er Vollmacht gehabt haben, nach Verkauf von Schreibmaschinen Gelder einzulastern zu können, was ihm später an Hand des Vertrages glatt widerlegt wurde. Die Geschäftskasse einer hiesigen Partei ließ sich durch die „unheimliche“ Berechnung von M. blüßen und fiel mit 100 Mark herein, die sie als Anzahlung auf eine neue Mercedes-Schreibmaschine gemacht hatte. Das Geld floß natürlich in die Tasche des Angeklagten, der dann den Geschäftsführer unter falschen Vorwänden um weitere 20 Mark preßte und die in Taufsch genommene alte Maschine ebenfalls zu Geld machte.

Von einer hiesigen Firma kaufte er im Gegengeschäft, zu dem er nicht berechtigt war, ein gebrauchtes Auto. Eine Vorfahrsmaschine verkaufte er auf dem Veihani, auch dieser „Erlös“ wurde von ihm verbraucht. Seine Witin bezog er um 10 Mark für Sehen eines elektrischen Stromzählers, den er bezahlt haben wollte. Beweis hierfür konnte er allerdings nicht erbringen.

Recht unangenehm waren ihm die Aussagen des Armenpflegers R., der sich eingehend mit seinem bisherigen Leben auseinandergesetzt und ihn lange Zeit unterzucht hatte. M. weicht wegen einer Kopierleistung, die er im Kriege erlitten hat, heute eine Rente von 45 Prozen. Interessant ist, daß die Eltern des Angeklagten sanftmütig und gutmütig sind, woher anscheinend auch seine Entartung — eine solche liegt unbedingt vor — kommt. Die Frau von M. machte einen sehr guten Eindruck, sie habe versucht, mit Rücksicht etwas zu verdienen. M. ist Elektrotechniker, er selbst bezeichnet sich allerdings, obwohl er kein Grammatiker hat, als Ingenieur. Nachdem M. wieder eine Stellung hatte, sah er vom ersten Lohn 20 Mark an Mitbestimmenden ab.

Außer den bereits aufgezählten Verbrechen kamen noch einige neue ans Tageslicht: Teilnahme am Hiltrupkrieg, und einmal verurteilt für seine Frau in eine Schlacht zu führen, um die Versicherungssumme zu erlangen. Von der Teilnahme an der Schlacht kam er 8 Wochen nach Menschen, der hiesigen Verfolgungsweg entlockte er 50 Mark als Darlehen, das verloren sein dürfte. Durch Schwindeln verlor er es, seine „Kut“ in München abzutreiben und wieder in Mannheim aufzutreiben, da er angeblich eine Stellung habe. Als ihm der Armenpfleger am 14. Oktober Vorhaltungen machte, wurde er frey und drohte mit Veröffentlichung in der Zeitung. Sein Arbeitgeber G. schilderte ihn als äußerst fleißigen Menschen. M. ist zu allem Unglück hin auch noch Morphimist.

Zu Beginn der Verhandlung war er sehr frisch und schlagfertig, al dann aber der 1. Staatsanwalt Dr. Rebel wegen seiner Gefährlichkeit 3 Jahre Zuchthaus oder 3 Jahre Gefängnis beantragte kam er in sich zusammen. Das erwartete große Schlußwort kam nicht, es reichte nur noch zu etuer milden, abklingenden Worte, die Bergigt bedeutete. Hatte das Richterlich vor der Verhandlung eingenommene Morphium seine Wirkung verloren, oder war es der Schreck über die zu erwartende hohe Strafe? Diese Frage kann vielleicht nicht einmal der Angeklagte selbst beantworten.

Wegen Betrug in Rückgabe und Unterschlagung wurde M. zu 2 Jahren 4 Monate Gefängnis verurteilt. Der Vorsitzende Amtsgerichtsdirektor Dr. Kley lächelte in der Urteilsbegründung aus, daß hier kaum mehr Besserung zu erwarten sei. M. sei der typische Psychopath, einmal sehr harter Arbeiter, dann aber wieder Rückfall in seine Betrügereien. Ein Haftbefehl wurde nicht ausgesprochen. M. habe und sammelgefallen verließ er den Gerichtssaal. Was wird die Zukunft diesem im Grunde doch unglücklichen Menschen noch bringen?

Das alte Lied

Es ist wirklich „das alte Lied“, das man auf dem Gericht immer wieder zu hören bekommt: Fällung von Verfallscheinen zur Erlangung von Provision. Der kaum 20-jährige Alfred R. von Mannheim, der schon einmal vorbestraft ist, hat drei Verfallscheine gefälscht, um sich die Provision für verkaufte Bücher auszuholen zu lassen. Der Schwindel wurde sofort bemerkt und R. angezeigt. Der Agent, der die Hauptvertretung hatte, versprach R. bei der Einkassierung beim Verkauf auf dem Lande einen Wochenverdienst von 100 M. R. hoffte bei einem solchen Einkommen, die zu Unrecht erhaltene Provision leicht wieder zurückzahlen zu können. Der Verhandlungsgegenstand war sehr einfach, R. gab seine Tat ohne weiteres zu und erhielt in Anbetracht seiner Jugend eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten, nachdem der Staatsanwalt drei Monate beantragt hatte. Wie fast immer in diesen Fällen sind die Agenten an derartigen Vergehen durch ihre großen Versprechungen unbedingt mit schuldig.

Der Bettler und 9000 M.

Eine arnuelle Kreatur kumpelte mühselig auf zwei Krücken vor den Richterlich, um sich wegen Betrugs im Rückfall und Unterschlagung zu verantworten. Der 24-jährige Händler Str., der fast ausschließlich vom Bettel lebt, an Fällung beider Beine und Rückgratverkrümmung leidet, brauchte eines Tags in Schweringen Geld. Er hatte schnell eine mittelgroße Seele gefunden, die sich gegen Verurteilung eines Schriftknechts erbietet, dem armen Krüppel 20 M. zu leihen. Es erwies sich aber bald, daß das Schriftknecht, nach dem Str. 9000 M. bei einem Bekannten deponiert haben sollte, von ihm schon lange vorbereitet und mit singularem Namen selbst unterschrieben war. Auf diesen blauen „Schein“ hin, stieg der Verkäufer St. in seiner gutmütigen Dummheit auf den Heim. Man sollte es kaum für möglich

halten, daß es normal denkende Menschen gibt, die auf einen soich offensichtlich plumpen Schwindel eines Bettlers hereinfallen, denn, wenn Str. 9000 M. deponiert gehabt hätte, wäre ein Darlehen überflüssig gewesen. Str., der im ganzen schon 27 Vorstrafen hat, verteidigte sich sehr gewandt, er mußte aber den Betrag und die Urkundenfälschung zugeben. — Das Geld ist inzwischen zurückgezahlt. Der Staatsanwalt beantragte mit Rücksicht auf den Zustand des Str. fünf Monate Gefängnis — also weit unter der Mindeststrafe. Das Gericht verhängte eine Strafe von drei Monaten und drei Wochen Gefängnis, abzüglich eines Monats Untersuchungshaft.

I Therman legt Berufung ein. Jo Therman, der, wie gemeldet, wegen „unbefugter Annahme des Doktorstitels“ — laut einer Verfügung von 1897 haben ausländische Doktoren beim preussischen Kultusminister um eine besondere Erlaubnis einzukommen, um ihren Titel auch hier zu führen, und dies Gesuch unterlich Therman — kürzlich verurteilt wurde, hat gegen dies Urteil Berufung eingelegt.

Urteil im Gadalzburger Bilderdiebstahlprozeß

Nach vierstündiger Verhandlung hat das Erweiterte Schöffengericht Büch im Prozeß gegen die Gadalzburger Bilderdiebe folgendes Urteil gefällt: Pippmann 10 Monate Gefängnis; Mauer 1 Jahr 4 Monate Gefängnis, Schmidt 1 Jahr 2 Monate Gefängnis; Graste 3 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust, Zahn 10 Monate Gefängnis, Breitfeld 7 Monate Gefängnis; die Angeklagte Schwarz wurde unter Ueberbürdung der Kosten auf die Staatskasse freigesprochen. Die Verurteilung gegen die ersten fünf Angeklagten erfolgte wegen gemeinschaftlicher Verbüßung eines Verbrechens des schweren Diebstahls. Bei Graste handelt es sich um einen Rückfall. Die Haftbefehle gegen Pippmann und Zahn werden aufgehoben. Bei Pippmann und Zahn sind die Strafen durch die Untersuchungshaft verläßt. Im übrigen wurden an Untersuchungshaft angerechnet: Bei Mauer 10 Monate 1 Woche, bei Schmidt 10 Monate und 1 Woche, bei Graste 3 Monate 3 Wochen, bei Breitfeld 3 Monate 4 Wochen.

In seinen Urteilsgründen erklärte das Gericht, daß sich eine sichere Feststellung, wer der Täter des Diebstahlsbandens war, in der Verhandlung nicht habe treffen lassen. Es sei nur sicher, daß die Hauptbeteiligten in einer Weise zusammenarbeiteten, daß es sich um Mittäterchaft in geistlichem Sinne handelte. Die Angeklagten Pippmann, Schmidt, Breitfeld und Zahn nahmen das Urteil sofort an.

Der Sport am Sonntag

Die Zwischenrunde um den Bundespokal

Hannover: Süd gegen Norddeutschland
Eberfeld: Westdeutschland gegen Berlin.

Süddeutschland konnte sich in der Vorrunde gegen Südostdeutschland mit einer Vertreibung von Main-Offen durchsetzen. Diehmal tritt gegen die ausgezeichnete norddeutsche Vertreibung eine fast nur aus Frankfurter Spielern zusammengesetzte Mannschaft, ergänzt durch einen Spieler von Offenbach, Worms und Donau an. Wie gut die Frankfurter sind, zeigte sich erst wieder am vergangenen Sonntag bei Beginn der Endkämpfe um die Süddeutsche Meisterschaft. Der Mannheimer Eintracht Frankfurt schied nach prächtigem Spiel die bis jetzt ungeschlagene Germania Brödingen mit einer 2:1 Niederlage nach Hause und der F.C.S. legte in Mannheim über den technisch sehr guten S.V. Waldhof. Gerade bei dem Spiel des F.C.S. Frankfurt konnte man feststellen, welche ausgezeichneten Material in der Mannschaft liegt. Der technisch hervorragende Rechtsaußen von F.C.S. Arndbrücker kann wegen Erkrankung nicht antreten, auch Wolzhammer von Eintracht, der als Mittelstürmer angestellt war, mußte wegen Krankheit absagen. Für Arndbrücker stellt Krause von L. G. 1899 Hanau. Leicht wird es die süddeutsche Vertreibung nicht haben, sich gegen die äußerst harten Norddeutschen durchzusetzen, man kann ihr aber trotzdem Siegeausichten einräumen. Die Mannschaften spielen in folgender Aufstellung:

Süddeutschland: Röh (Halb-Weiß Frankfurt); Schöp (Eintracht Frankfurt), Brandel (Offenbacher Kickers), Eichenlohr, Klotze (F.C.S.), Mantel (Eintracht), Krause (L. G. 1899 Hanau), Winter (Wormatia Worms), Ehmer, Riffinger, Kellerhoff (Eintracht), Schlehdorfer: Springer-Glaudaun.

Norddeutschland: Klundt (Eier, Meier (alle Hamburger S.V.); Bahs (Union Altona), Schitt (S.V. Borussia), Johannessen (S.V. Borussia); Wolf, Widmayer (Holteln Kiel), Gorder (S.V.), Holper (Krimia Hannover), Hase (S.V.).

Das zweite Spiel geht im Gilsenfelder Stadion zwischen Westdeutschland und Berlin vor sich. Hier wird es unter Leitung von Fuchs-Belega ebenfalls zu einem ausgeglichnen Kampf kommen, bei dem aber Westdeutschland, das schon im letzten Jahre sich sehr stark zeigte und in der jetzigen Vorrunde Mitteldeutschland erlegte, doch mehr Vertrauen verdient. Die Mannschaft mit Weiß (Halbelfer); Schröder (Stb), Meier (Hessell); Schölter (Wormen), Bild (Duisburg), Winkel (Nienhfen); Albrecht, Höfging (Halle/Elbe), Krammer (Widderich), Sodenhelm 2 (Duisburg) und Schmitz (Stb-Stal) möchte normalerweise härter sein als die Berliner Vertreibung mit Gerlach (Gerlach), Wilhelm (Minerva), Bruns (Kennis Borussia); Schumann (S.V.), Scha (Wittorio), Müller (Hertha); Bus, Sobek (Hertha), Herberger, Ehrlich, Hane (S.V.). Wir erwarten hier Westdeutschland als knappen Sieger.

Um die Süddeutsche Meisterschaft

Runde der Meister

München: Bayern München — Germania Brödingen
Nürnberg: L. G. Nürnberg — Kickers B.V.
Mannheim: S.V. 1899 Mannheim — Borussia Neunkirchen

Germania Brödingen tritt am Sonntag auf einen der härtesten Gegner der Meistrunde, Bayern München. Die Niederlage vom Sonntag wird den Brödingern beweisen haben, daß in den Endspielen ein härterer Wind, als in den Gruppenspielen, weht. Hoffentlich ist die erste Niederlage, die die lumpentüchtige Mannschaft erleiden mußte, ohne Nachwirkungen abzuwenden worden. Das Bayern gegen letztes Jahr etwas nachgelassen hat, soll sein, wir halten sie aber dennoch für so stark, daß es ihnen gelingen möchte, auf eigenem Plage die Brödingen zu schlagen.

Der Kickers B.V. wird gegen den Favoriten für die Süddeutsche Meisterschaft, den L. G. Nürnberg in Nürnberg spielen. Der Mittelstürmer ist in diesem Jahr wieder in ausgezeichneter Form, er möchte den K. B. V. über schlagen, wenn bei ihm durch die vielen schweren Spiele der letzten Zeit nicht eine Ermüdung eingetreten ist. Der K. B. V. verheißt zu kämpfen, das mußte beim ersten Spiel Bayern München erfahren, da auf eigenem Gelände einen wertvollen Punkt abgeben mußten. Auf alle Fälle muß der L. G. Nürnberg vor Ueberrollungen auf der Hut sein.

Der Mannheimer Kickers B.V. Redaran geht nach unferer Ansicht im Spiel gegen Borussia Neunkirchen vor seiner zu schmerzlichen Aufgabe. Wohl konnte Borussia am vergangenen Sonntag die gute Mannschaft von Wormatia Worms mit viel Glück 2:0 besiegen, sie scheint also gar nicht schlecht zu sein. Tragdem gegen die Borussia Kickers B.V. keine Kuscheln auf Sieg. Vertreter Redaran dieses Spiel mit dem nötigen Ernst, dann sind die 2 Punkte sicher.

Gruppe Nordwest

Soerdrücken: Saar 05 — S.V. 1899 Mannheim
Neu-Heudorf: S.V. 1899 Neu-Heudorf — S.V. Waldhof
Frankfurt: Union 07 Niederrad — S.V. 05 Mainz

Beide Vertreter des Rheinbezirks spielen auswärts. S.V. 1899 Mannheim tritt gegen Saar 05 Soerdrücken an. S.V. 1899 konnte das erste Spiel gegen Mainz gerade noch gewinnen; will er gegen Saar liegen, muß er schon sehr genau aufpassen aufpassen. Zeug der wenig befriedigenden Leistung am letzten Sonntag ist mit einem guten Abschneiden des S.V. 1899 zu rechnen. Der technisch bessere S.V. Waldhof hat es nicht leicht, sich gegen S.V. 1899 Neuhudorf durchzusetzen, die auf eigenem Plage fast unbesiegtbar ist. Neu-Heudorf war im vorigen Jahre die Mannschaft der unterschiedlichen Spiele. Auch das erste Spiel gegen Niederrad endete wieder unentschieden. Technisch ist Waldhof Neu-Heudorf bestimmt überlegen, nur fehlt die nötige Durchschlagkraft. Waldhof hat aber aus dem ersten Spiel gegen Frankfurt gelernt. Spielt Waldhof wie gegen Frankfurt in der 2. Hälfte, dann möchte das Spiel in Neu-Heudorf gewonnen werden. — Union 07 Niederrad empfängt S.V. 05 Mainz. Niederrad spielt in den Gruppenspielen eine sehr gute Rolle, Eintracht und S.V. 1899 Frankfurt machten Punkte abtreten. Da das Spiel auf eigenem Plage stattfindet, muß man Niederrad die besten Aussichten geben.

Gruppe Südost

Stuttgart: Stuttgarter Kickers — S.V. 1899 München
Karlsruhe: VfV 01 Karlsruhe — S.V. 1899 Freiburg
Nürnberg: K.S.V. Nürnberg — S.V. 1899 Stuttgart
Kagzburg: Schwaben Kagzburg — Sp. Sg. Järl

Die Stuttgarter Kickers scheinen a. St. nicht ganz auf der Höhe zu sein, was auch die 0:1 Niederlage gegen VfV 01 Stuttgart am vergangenen Sonntag zeigte. München 1899 dagegen ist wieder fast im Kommen, die Stuttgarter müssen schon ein großes Spiel liefern, wenn sie gewinnen wollen. Der Kampf in Karlsruhe zwischen VfV 01 und S.V. Freiburg ist offen, beide Gegner kennen sich aus den Gruppenspielen zu gut. Bester ist aber der eigene Platz für VfV 01 den Ausschlag. S.V. 1899 Nürnberg wird auf eigenem Gelände an VfV 01 Stuttgart kaum Punkte abgeben, wenn auch nicht verkannt werden soll, daß VfV 01 Stuttgart ungeschlagen wieder recht gut ist. Schwaben Kagzburg empfängt den Favoriten der Gruppe Südost, die Sp. Sg. Järl. Die Kagzburger sind gut, sie konnten erst am letzten Sonntag den VfV 01 Freiburg in Freiburg schlagen, die härter werden sich daher vor Ueberrollungen in Acht nehmen müssen. Järl möchte diese beiden Punkte gewinnen.

Im Kreis Unterbaden trägt in der Kreisliga VfV 01 Mannheim seinen letzten Spiel gegen Amicitia Wiesbaden aus. Ein Punkt genügt zur endgültigen Erringung der Gruppenmeisterschaft.

Handball

Die Handballkämpfe der D.S.V. zeigen sich in den süddeutschen Gruppen allmählich ihrem Abschluß zu. Am 11. Jan. tragen VfV 01 Kaiserslautern und Sp. Sg. Järl Carlouis in Kaiserslautern das zweite Entscheidungsspiel um die Westertitel der Gruppe Saar aus. Kaiserslautern, das im ersten Spiel die Carlouiser hoch schlug, braucht nur ein Unentschieden zu erzielen, um Weiter zu sein. — Auch in den anderen Gruppen fallen wichtige Entscheidungen. Es spielen: Gruppe Rhein: Pfalz Ludwigsbach — Pfalz Mannheim, Mannheim 08 — Mannheim 09, Ludwigsbach 09 — Mannheim 07, VfV 01 Mannheim — VfV 01 Frankenthal, S.V. Waldhof — VfV 01 Mannheim. — Gruppe A-Rhein-Oberrhein: Handball S.V. Frankfurt — VfV 01 Schwanheim, Sp. Sg. Karlsruhe — VfV 01 Frankfurt, Offenbacher Kickers — S.V. 1899 Wormbach, VfV 01 Frankfurt — VfV 01 Darmstadt, VfV 01 Wormbach — VfV 01 Friedberg; Gruppe B-Rhein-Oberrhein: Handball Wiesbaden — S.V. Wiesbaden, Wilmanns Worms — Wiesbadener S.V.

Schwimmen

Das Nationale Schwimmfest des Niederrheins S. C. hat eine ganz ausgezeichnete Verlegung gefunden. Neben den besten süddeutschen Schwimmern beteiligen sich zahlreiche gute Kräfte aus dem Rheinland u. a. auch Rekordmann Kopper-Bieren und Derichs-Altn. Voss-Mannheim nimmt am Springen teil.

Horsport

Colonia Alda und Pusching Kagzburg tragen in Jagen 1. W. den Endkampf um die Deutsche Meisterschaft im Mannschafssport aus.

Radspori

Das Leipziger Sechstagerennen dauert über den Sonntag an. — Die Dortmunder Westfalenhalle hat Sechstagerennen mit Marannier, Bräu, Hübenthal, Bauer, Dehrichs und Müller auf der Tagesordnung. — Basel ist der Schauplatz eines Radladerkempes Italen-Tschei.

Reichstagesfest

Die D.S.V. hat ihren Mitglieder den Start beim Brandenburgischen Hallensporifest freigegeben. So werden sich also am kommenden Sonntag im Berliner Sportplatz Turner und Sportler im friedlichen Wettkampf treffen. Aus der Zahl der Teilnehmer seien die Namen Börsig, Kammerer, Volze, Schumann, Richter, Trojisch, Schulze, Thamm, Wag, König und Junkerd hervorgehoben.

Wintersport

Im Vordergrund des Interesses stehen am Sonntag die deutschen Eislaufen-Wettkämpfe, die in Doppel ausgetragen werden, sofern nicht das Wetter einen Strich durch die Rechnung macht. Die Trierer sind die Favoriten gegen ihren Nebenbuhler, den VfV 01 Karlsruhe. In Trierberg ist die Durchführung der Süddeutschen Eislaufen-Wettkämpfe vorzusehen. Wazwil bringt im Rahmen einer Wintersportwoche Schlittenerennen und ein dem Ausland interessier vornehmlich der Beginn der schwedischen Winterspiele in Davos, der ebenfalls gleich Eishockeyspiele bringt.

Im Stillaun ist die Saison sehr im vollen Gange und bei dem augenblicklich kalten Wetter scheint es, als ob die Veranstellungen auch alle durchgeführt werden können. Es haben deren viele auf dem Terminkalender. In St. Georges bringt der Bau Hobe Schmarwald seine Wettbewerbe zur Durchführung, in der Höhe finden die Mitteldeutschen Meisterschaften statt, zu nennen sind ferner der Parzer Verbands-Raffellauf in Altona, der Titel-Wettlauf in Wörmann, die Meisterschaftswettkämpfe in Tirol und Wien, außerdem Skifporting in Pontresina mit deutscher Beteiligung gelegentlich der Jubiläumveranstaltung des S. C. Bernina.

Verstärkungen

Der Gau Südbayern des Allgemeinen Deutschen Automobilclubs kommt am Sonntag und Sonntag mit seinen Cluboffenen Wintersporttagen in Garmisch-Partenkirchen heraus. — Die Pferderennen an der Riviera erhalten in Gstaad einen großen Anreiz durch den mit 150 000 Francs dotierten Grand Prix de Monte Carlo, der eine Reihe erstklassiger Pferde an den Start bringt.

Verleger: Bröder und Verleger Bröderl Dr. Haas
Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, S. 8
Direktion: Hermann Haas
Erlaubnis: Nr. 21493 — Verantwortl. Redaktion: Hr. Haas, S. 8, Mannheim
Vertrieb: Hr. Haas, S. 8, Mannheim — Druck: Hr. Haas, S. 8, Mannheim
Ebenfalls in der Reihe: Hr. Haas, S. 8, Mannheim — Druck: Hr. Haas, S. 8, Mannheim

Aus Zeit und Leben

Baden und die Reichsgründung

Jollys Leben und Wirken

Von Walter Schübelin

Die Außenpolitik Badens von Königsgrätz bis Sedan, ihre Haltung und Stellungnahme zum deutschen Problem, ihre politische Initiative zu einer eventuellen Lösung ist innig und untrennbar verflochten mit einer Würdigung des badischen Staatsmannes, der in diesen Jahren zunächst als Innenminister, dann als Präsident des Staatsministeriums das badische Staatsruder geführt hat, mit Julius Jolly.

„Ich preise Sie glücklich, in solcher Zeit in leitender Stellung mit vollem Verständnis Ihrer Aufgabe, mit hochherziger Auffassung Ihrer Mission einer der Mitbegründer des Reiches geworden zu sein“ so schrieb der Vanner Staatsrechtler Hegdri an Jolly zum Jahreswechsel 1870. In diesen schlichten Worten ist die geschichtliche Bedeutung und Stellung Jollys ausgesprochen. Als badischer Staatsmann hat er durch seine deutsche Politik, durch sein zähes Festhalten an nationalen Gedanken an des Deutschen Reiches Wiederaufrichtung lebhaftesten Anteil genommen. Julius Jolly entstammte einer alten Hugenottenfamilie, die sich seit Anfang des 18. Jahrhunderts in Mannheim in nachweisen läßt. Seine Fähigkeit zu präziseren und logischen Denken, sein begriffliches Denkfähigkeit, die programmatische Schärfe seiner Formulierungen; daneben seine Belästigung, schwierige Fragen mit einer gewissen Leichtigkeit und Nonchalance zu lösen, weiten unerkennbar auf seine französische Abstammung hin. Mit diesen typisch französischen Eigenschaften paarte sich die strenge Nüchternheit des Hugenotten, die jede Sentimentalität und Schwärmerei ablehnt. Ausübend und fördernd tritt die Beeinflussung durch das Milieu hinzu, in dem Jolly aufgewachsen und seine Jugend verbracht hat. Die hohe Stellung des Vaters, der gleichzeitig als Präsident der Handelskammer die Stelle eines ersten Bürgermeisters der Stadt Mannheim bekleidete, das rege politische Leben im Vaterhaus, weckten in dem frühreifen Knaben starkes Selbstbewußtsein und veranlaßten den jungen Jolly schon früh zu selbständigem Denken und reiferer Einsicht. Hinzu kam der Einfluß der Vaterstadt selbst, damals Sitz des politischen Liberalismus und des aufklärten Denkens, der Gemüthspraxis, nüchternen Handels- und Geschäftsgewisses. All diese hier stützten Charaktereigenschaften und Einflüsse treten in seinem späteren Leben, da er als Staatsminister die Geschicke des badischen Staates lenkt, deutlich ausgebildet in Erscheinung. Sein äußeres Wesen war feil und fast, was den gemüthsvollen Badenern, die die leuchtende Erscheinung eines Mannes schätzen und lieben gelernt hatten, schmerzhaft auf fiel. Wie die Briefe aus Versailles 1870 an seine Frau deutlich beweisen, kann ihm innere Wärme mit Anteilnahme nicht abgesprochen werden. Seine kalte Nüchternheit und doktrinaire Art, rissen Ödzer und Vetter mit sich fort, wenn sich Bewandtheit des Ausdrucks und größte Eindringlichkeit damit verbanden. Sein eiserner Wille und seine Energie, die mit zunehmendem Alter manchmal Formen von Schroffheit und Rücksichtslosigkeit annahm, ja ihm sogar den Namen eines Absolutisten eintrugen, halfen ihm über alle Schwierigkeiten des politischen Lebens, Anfeindungen, Hindernisse, nicht zuletzt über seine Krankheit, eine treue Begleiterin seines Lebens, hinweg. Zeit seines Lebens sind die starken Eindrücke seines Mannheimer Vorgesandtsdirektor Rühlins zu spüren, der selbst ein selbständiger Verehrer des Altertums den jungen Gymnasialisten die Augen für die erhabene Schönheit und den hohen Wert des klassischen Altertums geöffnet hat.

Den entscheidenden Einfluß auf die politische Ausformung und Meinungsbildung Jollys übte sein Heidelberger Aufenthalt Ende der fünfziger Jahre an. Jenes Heidelbergs, das durch Männer wie Gerwinus, Schloffer und Häpfer repräsentiert wurde, das in den Jahren der deutschen Revolution Mittelpunkt des damals erwachenden politischen und nationalen Lebens war. In jene schwere und ernste Zeit fällt auch die Anknüpfung des Verbindnisses zu Franz Roggenbach, das bis zu seinem Lebensende verband. In Heidelberg reifte in ihm die Erkenntnis von der weittragenden Bedeutung, die die Zugehörigkeit zu einem großen Staat hat, daß, wie er mit eigenen Worten sagte, ohne große militärische Position und machtvolle historische Erinnerungen ein nationales Wesen unheimlich ist.“ Diese Einsicht wies ihm den Weg, die Zukunft eines geeinten Deutschlands in Preußen zu suchen. Der Einfluß seines älteren Bruders Philipp Jolly mochte sich in seiner Animosität gegen Oesterreich und österrheinisches Wesen geltend. Labilität und politisches Fingerzeigefühl, das vor allem den Diplomaten auszeichnet, ging ihm ab. Durchdrungen und überzeugt von nationalen und liberalen Ideen, aufgeschlossen für alles Neue, frei von Ehrgeiz und Selbstsucht, ausgestattet mit unbezwinglicher Willenskraft dürfen wir ihn unter den damaligen leitenden süddeutschen Staatsmännern an erster Stelle nennen.

Nach Absolvierung des Mannheimer Gymnasiums wendete sich der knapp 17jährige dem juristischen Studium zu, das ihn an die Universitäten Heidelberg und Berlin führte. Nach glänzendem bestandenen Examen und Promotion trat er dreiviertel Jahre in den Dienst des Studienrates Mannheim, wo er seinen Freund und späteren Vorgänger im Innenministerium kennen lernte. Zur akademischen Laufbahn entschlossen, lehrte Jolly nach vergleichlichen Vorbereitungsversuchen in Bonn und Leipzig nach Heidelberg zurück, wo er sich über ein Jahrzehnt als Privatdozent niederließ. Alle Hoffnungen und Wege zu einer Professur, bald in Königsberg oder Fribingen, bald in Gießen oder Würzburg verschlugen sich. Die vier Jahre, die im Zeichen der Reaktion standen, brachten Männern seiner politischen Haltung und Weltanschauung keine Aussichten. Als Anhänger liberaler nationaler Bestrebungen, als Parteigänger eines Gerwinus, als Anhänger und Mitarbeiter der deutschen Bewegung blieben ihm alle Wege zum Aufstieg verstoßen.

In jene schweren, entmutigenden Jahre fällt seine Vermählung mit der Tochter eines preussischen Geheimrats, der in Heidelberg seinen Wohnsitz genommen hatte, den er in den Jahren der Revolution mit Anerbieten an der Verhinderung verweigern mußte. Der Anknüpfung der badischen Ehe: Auch der junge Heidelberger Privatdozent Jolly suchte und fand dort Schutz vor den Stürmen der Revolution. Erst zu

Beginn der 60er Jahre — abgesehen von wenigen Ausnahmen — legte Jolly praktische politische Tätigkeit ein. Seinem entschiedenen publizistischen Eingreifen in den badischen Kirchenkonflikt, wo er mit Entschlossenheit, doch nicht ganz frei von doktrinärem Denken die Oberhand des Staates über die Kirche betonte, verdankte Jolly in erster Linie seine Berufung in das Innenministerium, daneben der Fürsprache Roggenbachs und Vameys und dem Wohlwollen Großherzog Friedrichs.

Damit war Jolly in das politische Gefüge der badischen Staatsmaschine eingetreten, deren Venter und Vetter er in den entscheidenden Jahren von 66—71 sein sollte. Auf dem Frankfurter Fürstentag trat Jolly herauf aus seinem innerpolitischen Wirkungsbereich auf die breitere Plattform deutscher nationaler Politik, in deren Dienst er sich hier zum ersten Male stellte. Er hatte seinem Fürsten die geliebten Waffen gewährt, an denen Oesterreich zerbrach. Im Jahre 1868 entfaltete seine antioesterreichliche preußenfreundliche Einstellung höchste Aktivität. Vergebens legte er sich für die volle Neutralität Badens im bevorstehenden Kampfe ein. In weiser Voraussicht erkannte er, daß allein der Sieg Preußens Einheit und politische Freiheit bedeute. Nach der Erregung seiner politischen Stellung und Leitung durch die Ereignisse von Versailles bekleidete er noch 3 Jahre das Amt eines Staatsministers, bis er schließlich mit seiner Kirchen- und Schulpolitik fiel. Zurückgezogen vom aktiven politischen Leben starb er im September des Jahres 1891.

Welches war die gesamtdeutsche Situation nach Königsgrätz? Unmittelbar nach der Niederlage war bei Regierenden und Regierten die Meinung vorherrschend gewesen, die Anschluss an den Norddeutschen Bund sei unumgänglich. Jedoch die günstigen Friedensbedingungen, die die alte Unabhängigkeit unangefastet ließ, die wirksame Fürsprache Russlands und Frankreichs, Momente, die das süddeutsche Selbstgefühl wieder stärkten, verhalfen den alten eingewurzelten partikularistischen Reigungen wieder zu ihrem Recht.

Wie ganz anders war die Haltung Badens durch Bismarcks Politik hatte die entscheidende deutsche Politik Friedrichs I., die er Anfang der 60er Jahre offen und deutlich einzuschlagen anfang, ideal und praktisch schwerer Schicksal gelitten. Nur mit innerem Widerstreben sah er sich an die Seite Oesterreichs gedrängt, während seine Sympathien auf der Seite des Gegners standen. Königsgrätz bedeutete für die badische Politik und Kriegsführung Lösung und Entspannung. Durch Berufung eines neuen Ministeriums, in dem Mathy den Vorküh, Jolly das Innen- und das Justizministerium übernahm, gab Friedrich dem politischen Kurs umschwung deutlichen Ausdruck. Entschlossen ermahnte man in Karlsruhe das Programm Bismarcks, an der Mainlinie vorläufig halt zu machen, jedoch in der Zwischenzeit in Baden alles zu tun, was einer Verbindung von Norden und Süden diene. Unden untreu in klaren Sätzen die Aufgabe der

badischen Politik: „Den nationalen Gedanken leuchten zu lassen vor dem Volke, einen Vorstoß nach dem anderen über die Mainlinie hinweg zu wagen, überall anspornender Treiber und Wehrer zu sein und dann doch wieder mit dem, was realpolitisch erreichbar ist, sich zu bescheiden.“ Baden sollte im Süden den nationalen Funken am Leben erhalten und pflegen, um ihn im gegebenen Augenblick zum Feuer zu entfachen. Dies ist die positive Seite der von Baden zu beschließenden Politik; daneben sollte es jeden engeren Zusammenstoß der süddeutschen Staaten zu einem Bunde, der eine Einlangung nur erschweren mußte, hindern oder sprengen. Fördernd für den Norden, hemmend im Süden, das war das Doppelgesicht der badischen Politik von 1866—1871.

Welche Politik verfolgte nun die badische Regierung in Wirklichkeit? Die wichtigste Vorlage des im Oktober 1866 verammelten Landtags war der Friedensvertrag vom 17. August, der Baden eine Kriegskostenentschädigung und die Anerkennung der Friedenspräliminarien von Nikolsburg auferlegte. Legieren war durch die geheimen Schuß- und Traktatbündnisse die Schärfe und Absicht genommen. Bei den Verhandlungen trat Jolly in warmen Worten dafür ein, in möglichster Nähe Beziehungen zu dem zu gründenden Norddeutschen Bund zu treten und dadurch der späteren Aufnahme Badens Vorküh zu leisten. Diese Aufgabe bezeichnete Jolly als die „nationale Pflicht“ Badens. Anlehnung an Preußen allein sichere die Existenz Badens. Jollys Programm der neuen Regierung in der deutschen Angelegenheit wird ergänzt durch die Reden der anderen Minister und durch andere ernsthafte Kundgebungen, die sich dahin zusammenfassen lassen, Erleichterung des Eintritts in den Norddeutschen Bund durch Annahme conformer Einrichtungen, speziell der Wehrangelegenheit, Umbildung des Zollvereins, entchiedene Ablehnung eines Südbundes, wie er in Prager Frieden warm empfohlen war.

Zweimal durchkreuzte in der nächsten Zeit die badische Politik die auf einen Südbund zielenden Absichten Bayerns und Württembergs. Zuerst auf der Militärkonferenz im Februar 1867. Baden lehnte entschieden jede Politik, die die süddeutschen Truppen in Gegenjah zu dem Norden bringen konnte, ab. Ergebnis dieser Konferenz war ein belangloses Kompromiß. Als Gegenwehr gegen diese partikularistische süddeutsche Militärpolitik suchte Baden engste militärische Anlehnung an Preußen. Die gemüthsliche Militärkonvention lehnte Bismarck aus europäischen Rücksichten ab. Von neuem traten Bayern und Württemberg, Hohenlohe an der Spitze, mit ihren Südbundgedanken hervor. Die Verhandlungen der süddeutschen Staaten, in denen Baden den durch süddeutsche Abgeordnete und Bevollmächtigte erweiterten norddeutschen Bundesrat und Reichstag postuliert, verließen ohne Ergebnis; Preußen kündigte zu dieser Zeit dem Zollverein und lud gleichzeitig die süddeutschen Staaten nach Berlin ein zur Reorganisation und Neuabschluss des Zollvereins. Der Zollvereinsvertrag vom 8. Juli bedeutete ein partielles Eingehen Bismarcks auf den von Baden auf der oben erwähnten Februarkonferenz unterbreiteten Vorschlag. Das zukünftige Formen der wirtschaftlichen Fragen Deutschlands waren der durch die süddeutschen Regierungen

Die Entstehung der badisch-schweizerischen Grenze

Von Dr. A. Baumhauer-Billingen

Die Badens Grenze nach dem Elsass zu, so wird auch seine Südgrenze, einige Einmüchtungen abgerechnet, in erster Linie durch den Rhein gebildet, der in gewaltigen Bindungen im Anschluß an den Bodensee altemannische Stammesgenossen politisch von einander trennt. Badens Grenze nach der Schweiz hin hat eine Länge von 203 Kilometern, von denen zwei Drittel gut auf den Rheinfluß selbst entfallen, das letzte Drittel auf die Grenzlinie der rechtsrheinischen schweizerischen Gebiete bei Stein, Schaffhausen, Galsau und Basel.

Die beiden Ufer des Oberrheins gehörten ehemals eng zueinander; bis in die Neuzeit hinein bedeutete der Rhein keine politische Grenze. Wie schon die Römer sich den Besitz des einen Ufers durch die Besetzung auch des anderen gesichert hatten, so liegen sich die Alemannen ebenfalls gleichzeitig auf beiden Seiten des Stromes nieder. Wirtschaftlich waren beide Ufer stets eng aneinander angewiesen; häufig fand ein Austausch der heiderseitigen Uferbewohner statt. Wer verbünden wirkte die Handelschiffahrt, die bis in die 60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts von Deutschen und Schweizern auf dem Oberrhein betrieben wurde. Kommt also dem Oberrhein die Eigenschaft eines scharf trennenden Grenzflusses nicht zu, so wird auch der Verlauf der badisch-schweizerischen Grenze, die an vier Stellen von der durch den Rhein gegebenen Naturgrenze zu unserem Nachteil nach Norden abspringt, nicht wunder nehmen. In allen diesen Fällen handelt es sich um wichtige Rheinübergänge, die in den Zeiten deutscher Schwäche und politischen Zerfalls in fremde Hände gekommen sind.

Als sich infolge der Verbindung mit Jürich im 14. Jahrhundert das Gebiet der Eidgenossenschaft bis an den Rhein hin ausdehnte, ging alles Trachten der Schweizer dahin, den Strom womöglich vom Bodensee bis Basel als Nordgrenze zu bekommen. Die Eroberungen des Morgaues (1415) und des Thurgaus (1469), sowie die engere Verknüpfung mit St. Gallen und Appenzel brachten sie ihrem Ziele einen Schritt näher. In immer weiterem Ausgreifen planten die Schweizer aber auch schon über den Rhein hinüber, indem sie dabei ganz richtig die Tatsache erkannten, daß ein Strom nur dann Aussicht auf Verteidigung gewährt, nur dann eine nützliche strategische Grenze ist, wenn der Verteidiger im Besitze beider Ufer ist. 1468 bereits versuchten die Eidgenossen, auf dem rechten Ufer Fuß zu fassen, — vergebens. Die Stadt Waldshut, deren Belagerung sie damals unternahm, erwies sich als eine wahre „Gut des Wolfes“, und die Eidgenossen mußten weichen. Sollte die Stadt nicht so laßeren Widerstand geleistet, so würde heute vielleicht die deutsch-schweizerische Grenze über die Gipfel des Schwarzwaldes stehen. Die Eidgenossen oder wählten nun ihr Augenmerk auf andere, für sie bedeutende rechtsrheinische Punkte; die drei großen badischen Brückenorte, Konstanz, Schaffhausen und Basel, suchten sie zu gewinnen. Nach ungleicher Art aber war der Erfolg dieser Bestrebungen.

Rodden bereits in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts Verhandlungen gepflogen worden waren, um den Ein-

tritt der Stadt Konstanz in die Eidgenossenschaft herbeizuführen, standen beide Teile im Jahre 1500 vor dem Abschlusse eines Bundes. Konstanz aber stellte im letzten Augenblick im Bewußtsein seines Wertes so hohe Forderungen, daß die Schweizer auf den Anstoß der Stadt verzichteten, welche 1510 durch ein Bündnis ganz an Oesterreich angegliedert wurde. Als 1790 der Kanton Thurgau geschaffen wurde, beanspruchte die damalige Helvetische Republik Konstanz für den neuen Kanton. Mit dem Verzicht Oesterreichs auf seine Vorderländer im Preßburger Frieden 1805 fiel Konstanz an Baden. Großherzog Karl Friedrich löste die Stadt an die Schweiz verkaufen, er ging aber auf diesen Handel nicht ein. Den letzten Versuch zur Gewinnung von Konstanz unternahm die Schweiz auf dem Wiener Kongress; am Widerstand des Großherzogs und am Widerwillen der Verbündeten, auf die Frage einzugehen, scheiterte er.

Mehr Erfolg als bei Konstanz hatte das Wiederwerben der Eidgenossen bei Schaffhausen und Basel. Unter den eidgenössischen Orten wünschte besonders Jürich eine Annäherung an Schaffhausen, da dieses als Brückenkopf zur Dedung der Stadt Jürich von besonderer Wichtigkeit war. In einem ersten Bunde zwischen Schaffhausen und der Eidgenossenschaft kam es im Jahre 1451; auch der wichtige Übergang Stein am Rhein wurde damals in den Vertrag mit einbezogen. Im Jahre 1501 ging die ehemalige Reichsstadt Schaffhausen dem Deutschen Reiche endgültig verloren. — In Basel, das im 15. Jahrhundert schon Frankreich für sich zu gewinnen verfußt hatte, trug diejenige Partei, welche den Anschluß an die Schweiz betrieb, ebenfalls im Jahre 1501 den Sieg davon. Die eidgenössischen Heerführer hatten im Schwabentrieg den großen Wert des Places Basel erkannt. Im Jahre 1501 sagte nun also die Stadt samt der dazu gehörigen Pandschaft und den rechtsrheinischen Gemeinden Klein-Dünningen, Miehen und Bettingen den harten Vdlein in die schweizerische Nordwestgrenze ein.

Von dem früher so ausgedehnten linksrheinischen Besitz verblieb dem Hause Oesterreich seit dem 16. Jahrhundert nur noch das zwischen Rheinfelden und Koblenz (an der Rheinförderung) gelegene Stück, das sich im Brückal stark gegen Süden ausbuchtete, und zu dem auch das romantische Städtchen Laufenburg gehörte. Bis in die neueste Zeit blieb dieses badenburgische Gebiet als Teil in das Schweizerland hinein, nachdem der Kargau und Basel schon lange zur Eidgenossenschaft gehörten. Im Frieden von Lunenille 1801 trat Oesterreich das Brückal an Frankreich ab. Dieses übertrug das Land im Jahre 1802 der Helvetischen Republik als Entschädigung für das losgetrennte Wallis, und 1803 wurde es an den neuen Kanton Kargau angegliedert.

So war nun die ganze Rheinlinie von Graubünden bis Basel, mit alleiniger Ausnahme von Konstanz, in schweizerischen Besitz übergegangen. Selber Wies die badisch-schweizerische Grenze stabil; das Ziel, das die Politik der Eidgenossenschaft seit dem 15. Jahrhundert gesteckt hatte, war erreicht zum Nachteil des Deutschen Reiches.

ergänzte Bundesrat und der durch sächsische, gewählte Abgeordnete verstärkte Reichstag. Dieser Vertrag, der unabweislich einen Fortschritt auf der Linie der deutschen Einigung bedeutete, wurde von der Regierung des badiischen Volkes und von der Regierung freudig begrüßt. Der durch den französischen Gesandten in Karlsruhe zum Ausdruck gebrachten Willigung der badiischen Politik hielt Minister von Brendow unerschrocken entgegen, die Einigung Deutschlands sei sein gutes Recht. Den im September von neuem zusammengetretenen Landtag begrüßte Großherzog Friedrich mit einem offenen Bekenntnis zur deutschen Einigung. Der Thronrede antworteten beide Kammern in gleichem nationalen Ton. Die Annahme der diesem Landtag gemachten wichtigen Militärvorlage war jedoch sehr fraglich. Die Ablehnung einer durch Nothj an Bismarck gerichteten Anfrage, ob er nicht die Aufnahme Badens für eine nahe Zukunft in Aussicht stellen könne, hatte die Aussichten der Militärvorlage auf Annahme auf ein Mindestmaß herabgedrückt. Dem tapferen und monddichten Eintreten Nothys ist die Annahme der Vorlage zu danken.

Mit allen gegen 8 Stimmen ging das Gesetz durch, abgesehen von einigen unbedeutenden Einschränkungen. Die erste Kammer trat diesem Entschluß bei. Badens Regierung und Volk hatte ein klares Bekenntnis zum deutschen Staat unter der Führung Preußens abgelegt. Von den zahlreichen anderen Reformvorlagen, die alle von der liberalen Gefinnung Nothys zeugten, sind in diesem Zusammenhang nur die Schulreformen zu nennen, da auch sie auf dem Gebiete des Unterrichts die nationale Angleichung und Einigung anstrebten.

Als im Februar des Jahres 1888 Staatsminister Nothj Bartz, ernannte Großherzog Friedrich, der zu einer energischen Fortführung der nationalen Politik entschlossen war, Nothj zum Präsidenten des Staatsministeriums, wodurch die deutsche Politik Badens auch für die Zukunft garantiert war. Zum badiischen Kriegsminister wurde der preussische General v. Bever ernannt. Da die übrigen Mitglieder des Kabinetts - Brendow ausgenommen - politisch nie hervorgetreten waren, klagte man in der Opposition mit Recht, „der nach Preußen gerichtete Staatswagen sei nun ohne Radfahrer“. Als sich das neue Kabinett dem Landtag vorstellte, versprach Nothj, fernverhien den nationalen und liberalen Gedanken hochzuhalten. Durch entschiedene Taten sind wir unserem Ziele näher gerückt, durch feste Beharrlichkeit werden wir es erreichen.

Mit Freude begrüßte Nothj das Ergebnis der im März erfolgten Wahlen zum Landparlament in Baden, die einen wenn auch schwachen Sieg der nationalen Bewegung bedeuteten. Trotz der historischen Politik Bismarcks, die für die nationale Politik im Süden die größte Gefahr bedeuten mußte, trotz allgemeinen direkten Wahrsrechtes, das zum ersten

Mal in Baden ausgeübt wurde, trotz der unerwähnten Arbeit der Ultramontanen hatte die nationale Partei die Oberhand behalten. Rühmliche Fortschritte auf der politischen Zusammenfassung machte der militärpolitische in Baden. Einem neuen Vorschlag Bayerns im April 1908 auf sächsische militärische Einigung froh Baden die antipreußische Spitze ab. Die Wintermonate dieses Jahres bedeuteten für die Regierung und ihre Politik eine schwere und krisenreiche Zeit. Starke Opposition der Liberalen gegen Nothj und seine Politik machte sich geltend. Ganz am Ende der kirchenpolitische Kampf, der positionschwächend für die Regierung wirkte. Trotz aller Anstrengungen, Hemmungen und Hindernisse behielt Nothj seine Energie und Staatsmännische Fähigkeit das Staatsruder fest in der Hand.

Volk und Regierung gaben bei der im September 1909 erfolgten Landtagsöffnung Ausdruck, „im Kleinen und Großen mitzuwirken, um den 1898 begonnenen Staatsbau zu vollenden“. Obwohl Nothj die Wichtigkeit der abwartenden Haltung Bismarcks bezweifelte, hatte er seit der Ablehnung der Nothyschen Anfrage keinen derartigen Schritt mehr unternommen. Nothj glaubte, die Aufnahme Badens werde die anderen süddeutschen Staaten nach sich ziehen. Der Kaiserliche Antrag im Februar 1910 auf Aufnahme Badens, der ohne jede Beziehung zu Nothj selbst stand, war trotz der scharfen Ablehnung durch Bismarck Nothj willkommen, da er Lob und Anerkennung der bisherigen badiischen Politik bedeutete. Die Feuerprobe mußte Nothys Politik jedoch noch bestehen. Mit bewundernswürdiger Entschlossenheit begann Baden seine Rüstungen am Vorabend der deutsch-französischen Auseinandersetzung, ganz unbekümmert um die schwankende Haltung der übrigen süddeutschen Staaten. Schwere Vorwürfe mußten die badiische Politik und ihre Leiter treffen, wenn Baden der Jora und die Strafe des weichen Nachbarn für die deutsche Politik, die man getrieben, traf, während die Nachbarstaaten wegen ihrer Neutralität unangefochten blieben. Doch die nationale Bewegung in den übrigen süddeutschen Staaten kam Baden zu Hilfe. Die unerwartete Entschlossenheit der badiischen Regierung land ihren fahrbaren Ausdruck in der von Nothj forcierten Sprengung der Reichler Brücke.

Die Entschlossenheit und Beharrlichkeit der badiischen Politik und ihres Leiters hatte zum Ziele geführt. Die entscheidende Rolle, die Baden bei den Vorverhandlungen und den Verhandlungen in Versailles spielte, sind bekannt. Ausschalten und Festhalten am nationalen Gedanken, Vorbereitung und Bereitschaft zur Einigung, für Preußen - gegen einen Südbund, dies war die Regierungsparole Badens in den letzten vier Jahren vor der Reichsgründung. Ueber außen- und innenpolitische Gefährdungen und Hemmungen hinweg haben Nothj und Minister, unterstützt von der Weisheit des badiischen Volkes, das Staatsziel und Ziel geführt.

Die Aufführung der „Räuber“ in Mannheim

Zum 13. Januar, dem Aufführungstage des Schiller'schen Werkes

Von Dr. G. Stabenrauch-Mannheim

Nur wenige deutsche Bühnen nehmen in den Annalen der Theatergeschichte einen gleich hohen Rang ein wie das Mannheimer Nationaltheater. Wenn sich am 7. Oktober der Tag seiner Gründung wiederum jährt, hat das Triumpvirat von Richtung, Bühne und Mimus eine Chronik von anderthalb Jahrhunderten vollendet, die an großen Leistungen und tiefwirkenden Erfolgen reicher nicht gedacht werden kann. Eine gelungene Kette zahlloser Schauspielermasten umfaßt mit der schmerzhaften Eindringlichkeit von Schildfildrunen diese Geschichte des Geschmacks. Aber hinter jeder dieser schimmernden Namen steht das ewige Gefühl der Kunst. Und in ihre Mienen spiele eingepreßt, haften unaussprechbar die Wesenszüge deutscher Geistesart.

Von der Benutzung getragen, den ungeschmälerten Besitz eines so kostbaren Erbes aus dem Jellaster unserer klassischen Poésie im Sinne des Goethe'schen Wortes heiß von neuem erworben zu haben, plant die Stadt Mannheim, das Jubiläum seines Theaters auf das Würdige zu feiern. Eine Festswoche - vom 22. bis 29. Juni - soll der nationalen Bedeutung dieses Theaterjubiläum welsch sichtbaren Ausdruck verleihen. Im Mittelpunkt dieser Tage aber wird eine Aufführung der „Räuber“ stehen.

Die Wahl gerade dieses Dramas bedarf keiner Rechtfertigung. Es genügt, daran zu erinnern, daß das Erstlingswerk Schiller's im Mannheimer Nationaltheater aufgeführt worden ist. Um das Datum genau zu nennen: am 18. Januar 1782 fand die Premiere dieses Trauerspiels in hohen Handlungen statt, das - 1777 begonnen, 1780 vollendet, 1781 gedruckt - kaum ein Jahr auf seine Darstellung hatte warten müssen. Wenngleich der Verlauf dieser Aufführung in allen Einzelheiten oft genug beschrieben wurde, entzieht man sich dennoch nur ungern dem Reiz, sich das leidenschaftlich bewegte Bild jenes Tages immer wieder vor Augen zu führen. Und man verweilt heute umso lieber bei den harten Szenen des Theatergeschichtlichen so berühmten Ereignisses, als auch der kommenden Festaufführung der „Räuber“ der Ansturm begieriger Zuschauer zu wünschen ist, der vor 147 Jahren mit seinem frohen Gekram alle Straßen, Plätze und Hofhäuser Mannheims aus ihrer friedfertigen Ruhe schredte.

Umschlich acht man hinter den dünnen Worten, mit deren die „Mannheimer Zeitung“ vom 12. „Wintermonat“ 1782 ihre Leser unterrichtet, den ganzen Umfang der Aufregung, in den sich die Stadt tags darauf verfeßt sah. Wenn dort unter der Überschrift „Schauspiel-Anzeige“ zu lesen stand: „Warum, als Sonntag den 18. d. Mon. wird auf der besten Schaubühne das berühmte Trauerspiel: die Räuber, für die Mannheimer Nationalbühne von dem Verfasser Herrn Schiller neu bearbeitet, aufgeführt werden“, so bedurfte es einer solchen Klame mit dem Vorkaufshordeer „berühmt“ wahrlich nicht mehr. Denn die 800 Exemplare der im Jahre zuvor erschienenen Ausgabe, deren Rollen den Autor auf lange Zeit prinzipal veräußerten, hatten dem Stück eine so allgemeine Publizität verschafft, daß jedermann neugierig darauf war, wie die renommierten Kräfte des Mannheimer Theaters sich mit der „berühmten“ Handlung abfinden würden. In daß, beriffen und auf Wagen strömten daher an jenem denkwürdigen Sonntag von Speyer, Worms, Mainz, Frankfurt, Darmstadt, Heidelberg, und vielen kleineren Orten die Theateraufführer durch die Tore der vermaßen Residenz Carl Theodor's.

Wegen der Länge des Stück wird heute frühe 5 Uhr angefangen - viele lakonische Warnung des Theatersefels wachte das Ubrige dazu beigetragen haben, daß also, denen die Sonnerpreis zu teuer wienen, schon um 1 Uhr mittags sich für 24 Kreuzer die nicht nummerierten Parterreplätze sitherten und die vierstündige Wartzeit vertrieben, so gut es auf den

schmalen Plätzen gehen wollte. Kein Wunder, daß sich diese lästige Körperknecht später in elementaren Gefühlsausbrüchen austoben mußte. Wäre damals schon die Gesellschaftsreportage üblich gewesen, hätten die Journalisten gewiß eine stattliche Reihe prominenter Persönlichkeit zu notieren gehabt. Zwar behauptete das Mannheimer Rodeblatt „Poi-Pourei“ recht häßlich, der Adel sei der Aufführung fern geblieben und nur der Pöbel habe eine stürmische Reuege befriedigt. Aber verlässlicher scheint die Erklärung eines Rezensenten im „Sfälischen Museum“, der das Mannheimer Publikum gegen diese Verleumdung mit den Worten in Schutz nahm: „Pöbel und Portiere sind hier nicht einzeler, die Einrichtung ist so gemacht, daß Adel, Gelehrte und Bürger im Parterre sowohl als in den Logen sich vertellen, und gibt der Stand den Grad der Einsicht nicht.“

Kurzum, als sich zur sechsten Stunde der Vorhang vor den Kulissen hob und Dalberg's beste Schauspieler - Ifland als Franz Moor, Beck als Karl Moor, Veil in der Rolle Schmelzer's, Beck in der Kohnstäb - ihre darstellerischen Kräfte zu entfalten begannen, nahm das bis auf den letzten Platz gefüllte Haus die drei ersten Aufzüge noch in schweigend abwartender Haltung hin. Dann aber brach nach der Gallerieebene dank dem hinreichenden Spiel der Räuber und der effektvollen Wucht des Dialogs demungholfer Beifall los. Schließlich glück das überleitert und ein Augenzeuge das Theater einem Irrenhanse - rollende Augen, geballte Fäuste, heisere Ausschreie im Zuschauerraum - fremde Menschen sithen einander in die Arme, Frauen wankten einer Ohnmacht nahe zur Erde, es war eine allgemeine Auflösung wie ein Chaos, aus dessen Nebel eine neue Schöpfung hervorbricht. Währenddessen sitherte Schiller, der ohne Urlaub von Stuttgart aufgehoben war und wegen eines amurösen Wohlsensspieles in Schwyningen. Ist den Beginn der Vorstellung veräumt hätte, betrautet von den ersten Wonen des Ruhms in der dunklen Parterrelone seines Wäners Schwann. Dieser ideareiche Volksbuchdler war es gewesen, der Dalberg für das Stück zu erwärmen gemucht hatte, dessen Annahme jedoch erst erreicht wurde, nachdem sich Schiller zu einer Umarbeitung der ursprünglichen Fassung und einigen anderen Konzeptionen, die der praktische Theaterverstand des Intendanten zur Bedingung machte, bereit gefunden hatte. Wie entscheidend der Eindruck des Applauses auf Schiller selbst gewirkt hat, ermit man aus dem selbstbewussten Worten, mit denen er sich vier Tage nach dem großen Premierenerfolg bei Dalberg bedankte: „Ich glaube, wenn Deutschland einst einen dramatischen Dichter in mir sithet, so muß ich die Epoche von der vorigen Woche zählen.“

Eine heitere Gastral der Schauspieler mit dem Autor und seinen Freunden beschloß diese schicksalhafte Aufführung der „Räuber“, mit deren vielfacher Wiederholung Dalberg aus den Bühnen zu Leipzig, Hamburg, Erfurt, Mainz und Frankfurt das Signal gab, noch im gleichen Jahre das offenbar so aufrichtige Drama zu inszenieren. Einen Anteil von 44 Gulden, vor die Reihlöcher“ in der Tasche, bezog sich der junge Regiment medicus von der Stätte seines mühevollen Triumphes auf die Heimfahrt zu seiner Truppe. Und es ist bezeichnend für den Einfallreichtum seiner propagandistischen Phantasie, die man so oft an ihm wahrnehmen kann, daß er es nicht veräumte, während er irgend so ein irische Postpferde wartete, für das „Wirttembergische Repertorium der Literatur“ unter dem Pseudonym eines Worter Korrespondenten „N“ eine ungemein geschickte Rezension des Mannheimer Theaterereignisses auf Papier zu bringen.

Die offizielle Kritik war den „Räubern“ nicht übermäßig geneogen. Oder war sie schon geneigt, den vollen Ernst erfüllter Prophezeiung an ein Wort Schiller's zu hören, das er in der Karlsbader zu seinem Freunde Schorffendeln geschrieber

hatte: „Wir wollen ein Buch machen, das durch den Deuter absolut verbrannt werden muß.“ Jedoch die revolutionären Tendenzen der Geisteswelt wurden von einem so breiten Publikum geübt, um der tragischen Versuchung eines Ideals, wie es Franz Moor geworden war, durch akademische Verdammungsurteile Abbruch tun zu lassen. Wibt es doch für die weitreichende Velleisheit des Dramas keinen überzeugender Gradmesser als die Zahl seiner Drucker: bis zum Todesjahre Schiller's, also in einem Zeitraum von 26 Jahren, erlebte es insgesamt 23 Auflagen, rechtmäßige wie unerlaubte.

Können wir, von solcher Erinnerung geleitet, eine höhere Erwartung an das kommende Theaterjubiläum hegen als die, daß auch dann wieder Mannheim wie im Jahre 1782 das Ziel aller derer wird, die eine große Leistung zu beareifen vermögen? Und sie werden kommen, die Pösten, Jedmal aber nicht allein aus den Nachbarstädten, sondern aus allen Orten deutscher Sprache, um dem Nationaltheater, dieser ehrwürdigen Kathedrale deutscher Bühnenkunst, vor der symbolischen Reliquie der „Räuber“ ihre dankbare Verehrung zu bezeugen.

Friedrich Schlegel

Zu seinem 100. Todestage am 12. Januar 1929

Von Dr. Ludwig Hartmann

Man nennt Friedrich Schlegel gern den „philosophischen Vorkämpfer der Romantik“. Und wenn man auch nicht gut von einer „Begründung der romantischen Schule“ sprechen kann, weil eben die Ausdrücke „Begründung“ und „Schule“ sich auf solche Bewegungen nicht anwenden lassen, so sind es doch die beiden Brüder Friedrich und August Wilhelm Schlegel gewesen, die erstmals in ihrer 1798 gegründeten Zeitschrift „Athenäum“ die Ideen der Romantik als solche zum Ausdruck gebracht haben. Während der um fünf Jahre ältere Bruder August Wilhelm die größere Arbeitsfähigkeit besaß, war der 1772 geborene Friedrich die eigentliche Führerfigur; doch fehlte diesem glänzenden Geist die Lust und Kraft, etwas Vollständiges und Abgeschlossenenes zu schaffen. Schon sein erstes Werk, „Griechen und Römer, historische-kritische Versuche über das klassische Altertum“ gedieh über den ersten Band, der im Jahre 1797 erschien, nicht hinaus; auch die „Geschichte der Poésie der Griechen und Römer“ (1798) kam nicht zur Vollendung. Aber die Erkenntnisse und Ideen, die Friedrich Schlegel bei seiner Betrachtung der Antike entwickelte, sind damals bahnbrechend gewesen und haben bis auf unsere Zeit fortgewirkt. Ihm gehört auch das Verdienst, besonders durch seine Aufsätze über Goethe's „Wilhelm Meister“, als erster das Wesen und die Größe des Dichters erforscht und der damaligen Jugend vor Augen geführt zu haben.

Der Zeitschrift „Athenäum“ war nur eine kurze Lebensdauer - von 1798 bis 1800 - beschieden, und doch gehört sie zu dem Bedeutungsvollsten überhaupt, was die deutsche Literatur hervorgebracht hat, weil Wesen und Grundzüge der romantischen Bewegung darin als abgeschlossenes Ganzes dargestellt sind: ihr Bestreben der Bildung Strafen als in eins zu fassen, das Alltagsleben mit Poésie zu erfüllen und Jopf und Phihstertum daraus zu vertreiben, an die Stelle der von der französischen Revolution auf den Schild erhobenen Götin Vernunft wieder die Religion in ihre altgeheiligten Rechte als Mittelpunkt und treibende Kraft aller geistigen Bewegung einzuführen. Mit Schärfe wandte sich Schlegel gegen die Berliner Aufklärer. In den „Fragmenten“, in seinen Arbeiten für das „Athenäum“ zeigt sich seine eigentliche Bedeutung als die des philosophischen Vorkämpfers der Romantik.

Wenig Ruhm brachte ihm dagegen der Roman „Lucinde“, in ihm zeigen sich alles was die Schattenseiten des Jopf von poetischem Glanze verklärten romantischen Lebensideals: das Fehlen der ethischen Weltanschauung. Die lebenswürgende Dilettantigkeit und anmutige Ungebundenheit arten zur schrankenlosen Freiheit des Einzelmenschen aus. Der Roman blühte für die vielen Feinde, die Schlegel sich durch seine rücksichtslosen Kritiken erworben hatte, einen willkommenen Knüttelpunkt. Kein Wunder also, daß auch dies Werk ein Bruchstück blieb.

So sprunghaft und alles was sein literarisches Schaffen war der äußere Lebensgang Schlegel's, und dem entsprachen auch die kronischen Finanzknoten des Dichters. Aus dem toten Treiben seiner Leipziger Studentenzelt reiteten ihn der Ältere Bruder und dessen Verlobte Karoline. In Berlin gewann er Zutritt zu den literarischen Salons der Denrichte Ders, Nagel Lewin und Dorothea Veit. Der Roman „Lucinde“ galt vor allem der Darstellung seines Verhältnisses zu Dorothea; sie trennte sich von ihrem Manne und folgte dem Dichter nach Jena, wo sich damals alle bedeutenden Männer der romantischen Lebensanschauung um die Weiden zusammensanden: August Wilhelm Schlegel, Fichte, Schelling, Tieck, Novalis und andere. Dann zerfiel der Freundeskreis, Friedrich trieb in Paris persische und indische Studien. Im Jahre 1804 lieh sich Dorothea laufen, so daß die kirchliche Weisheit ihres Lebensbundes erfolgen konnte. Vier Jahre später trat er beide zur katholischen Kirche über, nachdem Friedrich früher lange Zeit davon geschwärmt hatte, die christlichen Bekenntnisse wieder zu vereinen. Nach 1809 alückte es dem Dichter, im Dienste des Metternich'schen Kabinetts vorübergehend Anstellung zu finden. Sein literarisches Schaffen war längst im Dunkel religiöser Schwärmeret untergegangen, als er am 12. Januar 1829 die Augen für immer schloß.

Das Stückwerk seines literarischen Schaffens schimmert nur noch im Bewußtsein des Literatorkriters. Sein Name ist als der eines Rühmers und Wegbereiters der Romantik lebendig geblieben.

Literatur

* V. R. Knechtel: „Frauen“, Roman aus der Zeit der napoleonischen Kriege. Uebersetzt von R. Fied. von Campenhausen. (Weeg, Müller Verlag, Mannheim.) Neben den großen Ereignissen, die mit bewunderter Kraft schärfer geblieben Werten aus dem Privatleben her, die uns einen Einblick tun lassen in die gesellschaftlichen Zustände der Epoche, die uns zeigen wie politische Intrigen gesponnen werden, wie Einzelne sich opfern, kurz wie das große Leben auch im kleinen Leben die Größe weilt. Aber kompromittierend bleibt immer wieder die Parteilichung der großen Staatsaktionen. Mit grandioser Gewalt hebt der Gestalt Napoleon's im Mittelpunkt des Werkes; wie leben ihn in allen Lebenslagen, im Schicksal, in einlauer Nacht am Hofe, in Stunden höchsten Glücks wie in solchen der Verzweiflung. Er ist ohne daß gerechnet und ohne blinde Leidenschaft, einzig erfüllt von Größe. Man könnte an einzelne wunderwolle und besonders glückliche Szenen erinnern, aber was ist damit getan? Das Wesen schließt sich zu einem großartigen Bild annehmen und will als solches ergreifen werden. Die Zeitschriften sitherte von Kapitel zu Kapitel mit einer reflektionslosen lebendigen Fülle fort und verlor an den besten Teil mit fernem reiben. Verwundernd scheint mir, daß eben diese philosophische Wahrheit und Verleumdung, die sonst dem russischen Kuror eigen ist, hier so klar steht und das zum Wesen des ganzen Werkes.

Gottesdienst-Ordnung

Evangelische Gemeinde

Sonntag, den 12. Januar 1929.

Trinitatiskirche: 8.30 Predigt, Vikar Heig; 10 Predigt, Vikar Hoff; 11.15 Kindergottesdienst, Vik. Hoff; 11.15 Christenlehre, Vik. Heig...

(Stadtmisionar Olyp): Sonntag 8.00 Versammlung, Donnerstag 8.00 Bibelstunde; - Redarun, Hildesheim 21 (Stadtmisionar Heig)...

Berein für Jugendpflege e. V. „Haus Salem“, K. 4. 10. Sonntag 7.30 Sonntagsschule; 8 Jungmännerkreis; 4 Jugendverein für lg. Mädchen...

Evangelische Gemeinde „Weißes Haus“, L. 11. 4. Sonntag nachm. 2 Rinderkinder; 4 Jugendkinder; abends 8 gemischte Versammlung...

Evangelische Gemeinde, U. 2. 25. Sonntag 8.30 u. abds. 8 Predigt, Prediger Ritz; 11 Sonntagsschule, Mittwoch abends 8 Bibelstunde...

Evangelische Vereinigung für Evangelisation u. Gemeinshaftspflege (Vandelsstr. 11, Gemeinshaft), Eichenhofstr. 24. Sonntag nachm. 3 Bibelstunde...

Die Heilbarmer C. 1. 15. - Sonntag vorm. 9.30 Heilungs-Versammlung; Sonntag u. Mittwoch 8 Heilungsversammlung; Freitag 8 Heilungsversammlung...

Methodisten-Gemeinde: Eben-Ezer-Kapelle, Magarierstraße 26. Sonntag vorm. 9.30 Predigt, Prediger Gebhardt...

Katholische Gemeinde: Ober-Walder-Kapelle, Heiligenstraße. Sonntag von 8 an Beichtgelegenheit; 8 Frühmesse; 8.45 hl. Messe...

Evangelische Gemeinde: Erlösungskirche, Dienstag abends 8 Andacht, Vikar Edert; - Mittwoch vorm. 7.30 Morgensandacht; Christuskirche: Mittwoch abends 8 Andacht...

Evangelische Gemeinde: Erlösungskirche, Dienstag abends 8 Andacht, Vikar Edert; - Mittwoch vorm. 7.30 Morgensandacht; Christuskirche: Mittwoch abends 8 Andacht...

Predigt; nachm. 2 Christenlehre für die Jünglinge; 2.30 Orgel-Altarandacht mit Segen. St. Peter- u. Pauluskirche Heubenheim. Sonntag 6.30 hl. Messe; 7.15 Frühmesse...

St. Jakobskirche Redarun. Sonntag 8 Frühmesse und Beichtgelegenheit; 7 hl. Messe; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Hochamt mit Predigt...

St. Franziskus-Kirche Waldhof. Sonntag 8 Beicht; 7 Kommunionmesse mit Frühpredigt; 8.30 Amt und Predigt in der Kapelle der Spiegelschmiede...

St. Marienkirche Käfertal. Sonntag 6.30 Beicht u. hl. Kommunion; 7.15 Frühmesse; 8.30 Hauptgottesdienst mit Predigt; 11 Predigt mit Schülergottesdienst...

St. Bartholomäus-Kirche Sandhofen. Sonntag 6.30 Beicht; 7 Frühmesse mit Kommunion; 8.30 Schülergottesdienst mit Predigt; 10 Predigt und Amt...

St. Hedwigskirche Seckenheim. Sonntag 6.30 Beichtgelegenheit; 7.15 Frühmesse; 8.30 Hauptgottesdienst; nachm. 1.30 Christenlehre für Mädchen; 2 Familienandacht...

St. Elisabeth-Kirche Seckenheim. Sonntag 6.30 Beichtgelegenheit; 7.15 Frühmesse; 8.30 Hauptgottesdienst; nachm. 1.30 Christenlehre für Mädchen; 2 Familienandacht...

St. Elisabeth-Kirche Seckenheim. Sonntag 6.30 Beichtgelegenheit; 7.15 Frühmesse; 8.30 Hauptgottesdienst; nachm. 1.30 Christenlehre für Mädchen; 2 Familienandacht...

St. Elisabeth-Kirche Seckenheim. Sonntag 6.30 Beichtgelegenheit; 7.15 Frühmesse; 8.30 Hauptgottesdienst; nachm. 1.30 Christenlehre für Mädchen; 2 Familienandacht...

St. Elisabeth-Kirche Seckenheim. Sonntag 6.30 Beichtgelegenheit; 7.15 Frühmesse; 8.30 Hauptgottesdienst; nachm. 1.30 Christenlehre für Mädchen; 2 Familienandacht...

St. Elisabeth-Kirche Seckenheim. Sonntag 6.30 Beichtgelegenheit; 7.15 Frühmesse; 8.30 Hauptgottesdienst; nachm. 1.30 Christenlehre für Mädchen; 2 Familienandacht...

St. Elisabeth-Kirche Seckenheim. Sonntag 6.30 Beichtgelegenheit; 7.15 Frühmesse; 8.30 Hauptgottesdienst; nachm. 1.30 Christenlehre für Mädchen; 2 Familienandacht...

St. Elisabeth-Kirche Seckenheim. Sonntag 6.30 Beichtgelegenheit; 7.15 Frühmesse; 8.30 Hauptgottesdienst; nachm. 1.30 Christenlehre für Mädchen; 2 Familienandacht...

St. Elisabeth-Kirche Seckenheim. Sonntag 6.30 Beichtgelegenheit; 7.15 Frühmesse; 8.30 Hauptgottesdienst; nachm. 1.30 Christenlehre für Mädchen; 2 Familienandacht...

St. Elisabeth-Kirche Seckenheim. Sonntag 6.30 Beichtgelegenheit; 7.15 Frühmesse; 8.30 Hauptgottesdienst; nachm. 1.30 Christenlehre für Mädchen; 2 Familienandacht...

St. Elisabeth-Kirche Seckenheim. Sonntag 6.30 Beichtgelegenheit; 7.15 Frühmesse; 8.30 Hauptgottesdienst; nachm. 1.30 Christenlehre für Mädchen; 2 Familienandacht...

St. Elisabeth-Kirche Seckenheim. Sonntag 6.30 Beichtgelegenheit; 7.15 Frühmesse; 8.30 Hauptgottesdienst; nachm. 1.30 Christenlehre für Mädchen; 2 Familienandacht...

St. Elisabeth-Kirche Seckenheim. Sonntag 6.30 Beichtgelegenheit; 7.15 Frühmesse; 8.30 Hauptgottesdienst; nachm. 1.30 Christenlehre für Mädchen; 2 Familienandacht...

Zur Ballsaison im Inventur-Ausverkauf

Advertisement for Hermann Fuchs fabrics. Includes items like Reinseld, Crêpe Satin, Eolienne, Elegante Bordüren, Elegante Crêpe de Chine und Georgette, and Shantung. Prices are listed for various items.

Hermann Fuchs, 0 3, 4 MANNHEIM an den Planken neben der Hauptpost.

Todes-Anzeige: Verwandten und Freunden hiermit die traurige Mitteilung, daß unser lieber Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, Herr Heinrich Adam Fuchs...

Marg. Fuchs Wwe. Georg Fuchs und Familie. Beerdigung auf dem Mannheimer Friedhof am Montag, den 14. Januar nachmittags 1/2 5 Uhr.

Anne Elz, Ernst Lis. Verlobte. *1024. Lulsenring 50. P. 7. 1. Mannheim, 12. Januar 1929.

Jhre Vermählung beehren sich anzuzeigen. Ernst Jslinger u. Else Jslinger geb. Seufert. Mannheim, 12. Januar 1929.

Ihre VERMÄHLUNG beehren sich anzuzeigen. Rolf Breifwischer, Rosi Breifwischer geb. Strauß. Ludwigshafen a. Rh. Mannheim-Rheinau. 12. Januar 1929. *1069.

Bekanntmachung. Vom 12. Januar ds. Js. ab beträgt bei der Reichsbank der Diskont 6 1/2 Prozent, der Lombardzins für Darlehen gegen Deposition von Wertpapieren und Werten 7 1/2 Prozent. Berlin, den 11. Januar 1929. Reichsbank-Direktor am Dr. Franz Bernhardt.

Werkführerschule. Obere Gewerbeschule Mannheim. Am Montag, den 15. April 1929, vormittags 8 Uhr, wird bei anstehender Zeitschmerzung die Werkführerschule mit Gesamtunterricht einen neuen Jahreskurs beginnen. Diese Schule hat den Zweck, befähigte Mechaniker, Maschinenführer, Schleifer u. Angehörige verwandter Berufe zu tüchtigen Werkführern und Betriebsleitenden heranzubilden...

Amtliche Bekanntmachungen. Doppelbarre. Die Fa. O. Reuberger, Postenhandlung, beabsichtigt, im Hause P. 7. 2/3 eine Doppelbarre einzubauen. Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntnis mit der Aufforderung, etwaige Einwendungen bei dem Bezirksamt oder dem Herrn Oberbürgermeister binnen 14 Tagen vom Ablauf des Tages an vorzubringen, an welchem das diese Bekanntmachung enthaltende Verfügnngsblatt auszugeben wurde, widrigenfalls alle nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen als veräußert gelten. Die Verordnungen und Pläne liegen während der Einreichfrist auf den Kanälen des Bezirksamts und des Herrn Oberbürgermeisters zur Einsicht offen. Mannheim, den 9. Januar 1929. Prof. Dr. J. B. Schmidt - Abt. VI.

Einige Herren für ein bürgerliches Mittagstisch in Privat anstalt. An erhalt. Gärtner, Nr. 57, Laden. *1021.

Offene Stellen

Dekorateur-Plakatmaler

Je aben baldert höchstigen Herrn per bald oder später gesucht.

M. Hirschland & Co., Mannheim an den Planken.

Jg. Servierfräulein f. Weinhaus fol. arl. *1000 P. 4, 4.

Mädchen weid. schon in Berlin... *1000

Vertreter

Von renommiertem Geschäftsbereich... *1000

Tüchtige Vertreter

gegen sehr hohe Provision für Mannheim... *1000

Sichere Existenz findet Dame oder Herr

durch Kauf eines hier am Plage errichteten... *1000

Lehrling

aus edlerer Familie, mit guter Schulbildung... *1000

Lehrling

mit Mittelschulbildung und guten Zeugnissen... *1000

Jüngeres Fräulein

perfekt in Stenographie u. Maschinenschreiben... *1000

Halbtags-Kinderfräulein

aus m. guten Zeugnissen u. fröhlicher Art... *1000

Köchin

Die Hausarbeiten übernimmt, Vorarbeiten... *1000

Vertreter

gegen hohe Provision von Leistungsbildung... *1000

Mädchen

fröhlich auf 15. 2. *1000

Stellen-Gesuche

Tüchtiger Kaufmann 25 Jahre alt, tätig gewesen in Feintext... *1000

Suche per bald oder später Hausmeisterstelle

in Villa oder Mietshaus, Ein in Garten... *1000

Jg. Stenotypistin

nimmt f. dgl. 1-2 Abends. Kommtarbeiten... *1000

Lehrstelle

als Koch od. Köchin... *1000

Villa

6-10 Zim. u. Subst. *1000

Laden

mit voll. 2 Schaufenster u. dgl. *1000

Stellen-Gesuche

Kleinkunde- und Schriftzeichner *1071

Branchekund. Frin. *1107

Fräulein *1000

Junge Frau *1048

Verkäufe

Haus

gut gebaut, 7x8 Zimmer mit Küche, *1179

Spezial-Geschäft

gut eingeführt, Kälteverkauf für Mannh. *785

Mod. Bäckerei- u. Café-Neubau

Anzahlung A 10.000 *394

Friseurgeschäft, Neubau

Anzahlung A 10.000 *394

Chevrolet-Limousine

3-Sitzer, bis März neuerster, *1179

Gelegenheitskauf.

2 Zimmer Eide (Küchle) mit od. ohne *1149

Wegen Wegzug

1 massiv. Kassetenschrank *947

Miet-Gesuche

Wohnungstausch Stuttgart - Mannheim. *1065

Wohnungstausch

3-Zimmer, freigeleg. 3 Zimmer-Wohnung *1120

4 Zimmer-Wohnung

3 Treppen, mit elektr. Licht, *1120

ein großes leeres Zimmer

oder Zimmer und Küche, *1100

Villa

6-10 Zim. u. Subst. *1000

Laden

mit voll. 2 Schaufenster u. dgl. *1000

Zimmer

4 Zim. C 2, 20, III *1100

Total-Ausverkauf

wegen Verlegung unserer Verkaufs- und Ausstellungsräume von

O 4, 1 (Kunststraße)

In unser Geschäftshaus M 7, 9

Spelz- und Herrenzimmern, Ampeln, Steh- und Nachttischlampen... *1100

Badische Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft

Beag

Fernsprecher: Sammelnummer 24158

Beag

Miet-Gesuche

Kleiner Laden *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

Wohnd. Zimmer *1000

WOCHEN-SPIELPLAN

ALHAMBRA

Tausend ungeahnte Wunder und Ueberraschungen
erlebt der Zuschauer in unserem prächtigen Millionen-Prunkfilm der Ufa:

Geheimnisse des Orients

10 Akte packender Geschehnisse und Erlebnisse aus der sinnverwirrend schönen Welt des Orients!

In den Hauptrollen:

Nikolai Kolin **Ivan Petrovich**
Marcella Albani **Dita Parlo**
Julius Falkenstein **Hermann Picha**

Beginn: 3, 5, 7, 8.30. - Morgen Sonntag ab 2 Uhr.
Musikalische Leitung: **Otto Apfel.**

National-Theater

Samstag, 12. Januar

147. Vorstellung
Rolle D 17, kleine Preise:
„Nathan der Weise“
Drama, Gebieth von Lessing
Anfang 10.30 Uhr
Ende nach 22.00 Uhr

Sonntag, 13. Januar

148. Vorstellung
Nachmittags-Aufführung
Für die Theatergemeinde des
Rheinlands - ohne Karten-
verkauf - Abt. 401-410, 421
616 429, 431, 438, 451-459, 471 518
472, 501-502, 510:

„Und das Licht scheint in der Finsternis“

Drama von Leo Tolstol
Anfang 14.30 Uhr
Ende 17.00 Uhr

Sonntag, 13. Januar

149. Vorstellung
Rolle E 18, mittlere Preise:
„Mignon“
Oper von F. Schöner
Anfang 10.30 Uhr
Ende gegen 22.30 Uhr

Montag, 14. Januar

150. Vorstellung
Für die Theatergemeinde Beile
Volkshäuser - ohne Kartenver-
kauf - Gruppen B, H (ohne 9000
bis 9150), M und N:

„Die Pest“

Drama von Kuffel-Wedel
Anfang 10.30 Uhr
Ende 21.30 Uhr

Dienstag, 15. Januar

151. Vorstellung
Für die Theatergemeinde Beile
Volkshäuser - ohne Kartenver-
kauf - Gruppen A, E, F, H
(nur 9000-9100) und K:

„Tannhäuser“

Rom. Oper von W. Wagner
Anfang 10.30 Uhr
Ende 22.30 Uhr

Mittwoch, 16. Januar

152. Vorstellung
Rolle F 10, mittlere Preise:
„Datterich“
Ost. Volkshaus von G. Riedergerl
Anfang 10.30 Uhr
Ende nach 22.00 Uhr

Donnerstag, 17. Januar

153. Vorstellung
Für die Theatergemeinde des
Rheinlands - ohne Karten-
verkauf - Abt. 1-9, 11-29,
44, 54, 70, 81, 89-94, 96, 201 519
902, 201, 204-206, 271, 281, 311,
321, 331, 301-306, 310:

„Nebukadnezar“

Oper von G. Verdi
Anfang 10.30 Uhr
Ende 22.00 Uhr

Fortsetzung siehe nächste Seite!

SCHAUBURG

Morgen Sonntag zum letzten Mal!

Douglas Fairbanks

in seinem neuesten und spannendsten Film:

Dervierte Musketier

10 ereignisreiche Akte nach dem Roman von
Alexander Dumas

Beginn: 3, 4.50, 6.30, 8.30 - Morgen Sonntag ab 2 Uhr

Achten Sie -

auf unsere Eintrittspreise
unsere Darbietungen
unsere Musik!

Sie sind erkältet!

Die bestbewährten Hustenmittel wie:
**Michaelis-Bonbons, Droginal-,
Eutol-, Eucalyptus-Bonbons,
Michaelis-Hustentropfen**
bringen Ihnen sofort Linderung.

Fr. Becker, Michaelisdrogerie, G 2, 2

Damenfriseur P. Vollmer
Tel. 30318 Tel. 30306
als Fachmann allbekannt
jetzt C 2, 5
Die moderne Haartracht • Dauerwellen
Haarfärben • Maniküren

**Photo-Haus
Heinr. Kloos**
K&M
Paradeplatz C 2, 15
Tel. 21 234
I. Fachgeschäft für
Photo + Kino + Projektion

Ihre höchste
Erwartung erfüllt der
TEPPICH
vom Inventar-Ausverkauf bei
BRYM, Elisabethstraße 1
am Friedrichsplatz
Telefon 27 378
Preis herabgesetzt Prof. n. Zahlungs-
erleichterung für Deutsche und Perser-Teppiche

Spezialhaus
für **Korbmöbel**
und **Korbwaren**
A. Hinze-Werner, Mannheim, Qu 2, 9
gegenüber der Konkordienkirche

Teppich-
Reparaturen
Entsauben
Waschen
Eucalyptieren
Dapper
Zweigniederlassung:
MANNHEIM
Elisabethstr. 5 Tel. 23993

Auflösern
Umbeizen
Umänderungen
von Möbeln
K. Zanzinger, Schreinermeister
D 1 12 Tel. 29335

AUTOREIFEN
in- u. ausländische
Fabrikate
**Gummi-
Fuchs**
Rheinbörsenstr. 22
Tel. 33300

Parlophon - Musik - Haus
E. & F. SCHWAB
K 1, 5b, Breitstraße und Ludwigshafen, Wredestraße 10a
Parlophon- u. Columbia-Musikapparate u. -Platten

Kühler-Schutzhauben
für alle Typen nach Maß, sofort lieferbar
Auto-Sattlererei Ph. Lehmicke
Tel. 29390 **Luisenring 7, G 7, 25** Tel. 29390

Das Wunder der **Hausfrau**
ist **Cleo-** **Bohnerwachs**
Sonderklasse
Hochglanz
Trittfest
Sparsam
Zu haben in Drogerien
Rosolwerk A.-G. Mannheim - Telefon 51 331

Pelze
Schwenzke
am Markt
Pelzmäntel - Füchse
Skunks - Besätze
Telefon 33569

Der köstliche
**Pagoda
tee**

Detektiv-Büro „Hansa“
Robert Wörnert,
hem. Polizeibeamter
Luisenring 58 (gegenüber K 4)
Tel. 24 638
Erhebungen in allen Kriminal- u. Zivil-
prozessen. Absolut zuverlässig u. reell!

Tafel-Dekorationen
Brautsträuße • Brautkränze
in bester Ausführung
Prestinari/Blumen
jetzt Friedrichsplatz 14 - Tel. 23999

Vor und nach dem Theater
Stresspunkt
im
Conditor - Café
Fr. Smeiner
Friedrichsplatz 12 Arkadenbau
Täglich Konzert

**Schokoladenhaus
Rinderspacher**
N 2, 7, Markt. Tel. 31502
Täglich frisch gerösteten Kaffee
sowie diverse Sorten Tees neuester Ernte
Ein Versuch führt zu dauernd. Kundenschaft

S. WEGMANN
U 2, 8,
TEL. 27034
fabriziert
**Geschäfts-
Bücher**
Lagersorten
Extra-Anfertigen
eigene
Linier-Anstalt
für Qualitätsschrift

Holen Sie sich ein
Maskenkostüm
für
= 50 Pfennig =
aus unserer Lotterie!
Stella-Haus, D 3, 12

Gegen Husten und Heiserkeit:
Echt Bayr. Blockmalz 1/4 Pfd. 30.- Kräuter-Brust-Caramellen 1/4 Pfd. 35.-
Bayr. Kräuter-Malz 1/4 Pfd. 35.- Eucalyptus-Mentol-Bomb. 1/2 Pfd. 50.-
N 4, 13 Greulich N 4, 13
Kunststraße Kunststraße

Leihbibliothek
Abonnement (Beginn jederzeit) monatl. von M. 2.-
an. Jeder Abonnement: Berechnung tageweise
Brockhoff & Schwalbe, C 1, 9

**Reichsentschädigung
Aufwertungshypotheken**
Hypothekbriefe, Aktien, Wert-
papiere aller Art kauft u. beleiht
Handelt Hypotheken Effekten - Paktz
O 7, 19 - Telefon 48192

Der Einkauf von
Bestecken u. Stahlwaren
ist Vertrauenssache!
Fachmann u. Spezial-Geschäft ist
Rückels **Rathausbogen 12**
vorm. Vogel gegründet 1841.

DER MANNHEIMER THEATER

WOCHEN-SPIELPLAN

MANNHEIMER MUSIKHAUS

O 7, 13 Heilbergerstraße

„Das führende Haus für gute Musik“

Odeon -Musikplatten
-Sprechapparate

in reicher Auswahl — Zahlungserleichterung

Mannheimer Privat-Telefon-Gesellschaft

Kaiserring 10 Tel. 22.855

Telefon- und Signal-Anlagen System „Prifeg“

Postkarten-, Familien-, Offert- u. Paßbilder

in nur guter Ausführung, bei billigster Berechnung
Technische Aufnahmen in u. außer dem Atelier.
Vergrößerungen nach jedem Bilde.

American-Photo, T 1, 3a Breite-
Straße
Sonntag den ganzen Tag geöffnet.



Automobile

Jungbusch-Garage
Mannheim, J 6, 5, 12-17

An- u. Verkaufsvermittlung von Hausgrundstücken

Vermittlungen — Hausverwaltungen
Immobilien-Geschäft
Josef Hornung, U 4, 23
Telephon 21307

Vervielfältigungen

(Verzeichnisse, Rundschreiben etc.)
in Original-Schreibmaschinen
fertigt rasch, sauber und preiswert
Paul J. Kunert
Seckenheimerstr. 64 Fernruf 33009

... und prüfst Du die Systeme alle
Wählst „Stoewer“ Du in jedem Falle.
General-Vertreter der
Stoewer-Schreibmaschine
Friedrich Schlecht
Mannheim, P 2, 5, 9
Teleph. 30430



Für Privat- u. Bürobedarf
verschiedene edelste Schreibwaren
Geschäftsbücher
Goldfüllhalter
Geschenkartikel
Füllhalter-Reparatur,
eigene Werkstätte

Lindab-Fichtennadel-Bade-Milch

weiß und grün, Flasche Mark 1.50
und Mark 2.— nur bei
Ludwig & Schütthelm, O 4, 3 und
Filiale Friedrichsplatz 19, Ecke Augusta-Anlage



Küchen, Bäder, Hausgänge etc. stellen mit
Wand- u. Boden-Plättchen
wasserfest aus,
Reparaturen prompt
Alberf Wiesner
Schumpstr. 19 Telephon 55857

Bieber & Zachowal

Feine Herren-Schneiderei
N 4, 15¹ Tel. 22021

Ihr Haar-Verlust

oder Schuppen, kreisförmige kahle Stellen, fettiges Haar, Haartropfen usw.
erfordert Beratung
und mikroskopische Untersuchung und garantierte Heilung durch die **Beratungs- und Untersuchungsstelle** des Diplomlehrers Ernst Weid, Haarspezialist. **Nur Mannheim, Kunststraße, O 4, 16.** Dasselbst Höhen-sonnebad, Sollux-, Rot- und Blaulicht-Bestrahlung Vereins- oder Familienkarten zu ermäßigten Preisen. 22fach Höchstgold prämiert. — 25jährige persönliche Tätigkeit. Ehrenmitglied d. v. Korporation.



National-Theater

Spielplan-Fortsetzung

Freitag, 18. Januar

154. Vorstellung
Riela D 18, mittlere Preise:
Reinfaçeriet und in neuer
Ausstattung:

„Egmont“

Krausertel von Goethe
Anfang 19.00 Uhr
Ende 22.00 Uhr

Samstag, 19. Januar

155. Vorstellung
Riela A 18, mittlere Preise:
„Die Fledermaus“

Operette von Johann Strauß
Anfang 19.30 Uhr
Ende gegen 22.30 Uhr

Sonntag, 20. Januar

156. Vorstellung
Nachmittags-Aufführung
Keine Preise:
„Der Prozeß Mary Dugan“

von H. Weiler
Anfang 15.00 Uhr
Ende 17.30 Uhr

Sonntag, 20. Januar

157. Vorstellung
Außer Riela, mittlere Preise:
„Die Herzogin von Chicago“

Operette von H. Kalman
Anfang 19.30 Uhr
Ende nach 22.15 Uhr

Neues Theater

Samstag, 12. Januar

42. Vorstellung
Zum ersten Male:
„Dolly“

Operette von Hugo Girsh
Anfang 19.30 Uhr
Ende 22.00 Uhr

Sonntag, 13. Januar

43. Vorstellung:
„Der Prozeß Mary Dugan“
von H. Weiler
Anfang 19.30 Uhr
Ende 22.00 Uhr

Künstler-Theater Apollo

Sonntag, 13. bis Dienstag, 15. Januar

„Die lustige Witwe“
Titelrolle: Betty Fisher.

Mittwoch, 16. bis Sonntag, 20. Januar
„Grock“
u. das große Varietè-Programm
Anfang jeweils 20.00 Uhr

Sonntag, 13. u. Sonntag, 20. Januar
Nachmittags-Vorstellungen
Anfang jeweils 15.00 Uhr



Musik-Mohnen

Der Jazz-Sänger

„Al Jolson“

auf Brunswick zu hören.

Lassen Sie sich die Platten unverbindlich vorspielen

N 4, 18 und J 1, 8

Seit langem bewährt:



-Musikübertragungsanlagen
-Rundfunkempfänger
-Lautsprecher
-Anodenbatterien

SIEMENS & HALSKE A.G.
Technisches Büro Mannheim
Mannheim, N 7 16 — „Siemenshaus“

Haus für vornehm gediegene
Wäsche

Strauss-Maier
Gegründet 1899 C 2, 8

Erstklassiges Spezial-Aussteuergeschäft
mit eigener Anfertigung und billigster Berechnung
Herrenwäsche nach Maß

Pianos, Flügel, Harmonien
Schallplatten u. Sprechapparate

Friedr. Siering
Bülow Pianolager
Mannheim C 7, 6 Fernspr. 23590

Autofahrten

für Stadt- und Fernverkehr
mit erstklassigen 12/55 PS Mercedes-Benz Pullmann Limousinen

Telephon 53393

F. GROSSEFINGER

GRAVIER-ANSTALT
MANNHEIM C 3, 3
STEMPEL-SCHILDER
SIEGEL-SCHABLONEN
STANZEN-MARKEN

Herrenschneiderei I. Ranges

Scharnagl & Horr

Mannheim

O 7, 4 (Ecke Heilbergerstraße) Telephon 30240

Gegen Rheuma, Gicht etc.
empfohlen als vorzügl. Hausmittel
Ariika u. Fichtennadel-Franzbranntwein

Echtes Eucalyptusöl
Riesen-Katzenfelle
Poko-Taschen-Inhalator
L 10, 6 Schloß-Drogerie L 10, 6
Fernsprecher 32592

PIANOS

hervorragend schöne
eigene Fabrikate, dergl.
fremde Fabrikate, sehr
preiswert

Scharf & Hauk
Piano- u. Flügel-Fabrik
C 4, 4 MANNHEIM C 4, 4
Bequeme Zahlung

Rud. Schmiederer
F 2, 12 Mannheim F 2, 12

Altangeführte Firma für
Qualitätswaren in
Lederwaren und Reiseartikeln

Reiche Auswahl in modernen
Damentaschen in jeder Preislage

Bäckerei- u. Konditorei-Einrichtungen

betört in allen gewünschten Ausführungen:
Adolf Christen
Laden- u. Schaufenstereinrichtungen
Q 5, 2 Tel. 26820
Vertreter an allen Plätzen gesucht.



Qualität
Preiswert
Chic



Mannheim
Breitestr. 1 B 1, 3

DER MANNHEIMER THEATER

National-Theater Mannheim.
 Samstag, den 12. Januar 1929
 Vorstellung Nr. 147. Miete D Nr. 17
Nathan der Weise
 Dramatisches Gedicht von Lessing
 Spielleitung: Wilhelm Koltmar
 Anfang 19.30 Uhr Ende nach 22 Uhr

Personen:
 Sultan Saladin Hans Finohr
 Sarah, seine Schwester Elisabeth Sueler
 Nathan, ein reich Jude! Jerusalem Wilh. Koltmar
 Recha, des anges. Tochter Isabella Breet
 Daja, eine Christin im Hause des Juden, Rechas Gesellschafterin Julie Sanden
 Psa Tempelherr Fritz Klippel
 Ein Derwisch Karl Marx
 Der Patriarch von Jerusalem Georg Köhler
 Ein Klosterbruder Fritz Linn

Neues Theater - Rosengarten
 Samstag, den 12. Januar 1929
 Zum 1. Male:
DOLLY
 Operette in 8 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach - Gesangstexte von Rudolf Bornauer - Musik von Hugo Hirsch
 Inszenierung und Libretto: Alfred Landory
 Musikalische Leitung: Karl Klaus
 Anfang 19.30 Uhr Ende 22 Uhr

Personen:
 Dolly Margit Stoehr
 Baron Theo v. Hellingen (Dollys) Hugo Voss
 Leonie, s. geschied. Frau (Eltern) Gene Blankenfeld
 Frank Norman Franz Kusler
 Fürst Aribert XXI Alfred Landory
 Heida Galoni Operettensängerin Sophie Karst
 Emmerich, Leonies Nefte Walth. Friedmann
 Schnabel, Notariatssekretär Fritz Walter
 Eia Diener Eugen Best
 Mimi Gretel Heid
 Fifi Eilriede Imhoff
 Nella Käthe Pfeiler
 Ann Betty Sauter
 Lori Heia Werna
 Evi Elli Schröder
 Lisa Lia Henninger
 Eidi Hilde Ehler

APOLLO
 Heute abend 8 Uhr
 Der sensationelle Erfolg
Die lustige Witwe
 Beifallsstürme für S304
Betty Fischer und Rob. Nástelberger

Samstags, Sonntags, Mittwochs
Gesellschafts-Tanz
 „Apollo-Restaurant“ (Goldsaal)
 8.30 Eintritt Mk. 1.— 8.30

UFA-THATER P.6
 Greta Garbo
 Lars Hanson
 in
GÖSTA BERLING
 von SELMA LAGERLOF
 Werkz.: 8.00, 9.30, 8.05 Uhr Samst. ab 2.30 Uhr

Kaffee-Restaurant Dellheimer Braustuhl
 am Theater B 2, 19
 Samstag, den 12. Januar 1929
1. Kappen-Abend
 Stimmung! Großer Scherz am unter Mitwirkung bekannter Humoristen
 Anfang 8¹⁵ Uhr Es ladet freundlichst ein Otto Knoche u. Frau
 Polzeistundenverlängerung *917

Fürstenberg-Restaurant am Wasserurm
 Inh.: Max Meisinger.
 Samstag, 12. Januar
 ab 20¹⁵ Uhr
Karneval-Abend

Badenia, C 4, 10
 Heute Samstag
Kappen-Abend
 Leitung Original Havel Niggers.
 Feiernabendverlängerung. 300

Restaurant Kornblume, B 6, 8
 Heute Samstag
 Grob. Kappenabend m. Jazzbandmusik
 Erwin Heyland. 55.

Tanz L. Schmidkonz
 (L. Schmidkonz) 340
 D 5, 11. Telephone 30411

Zum Gastspiel Grock
 des weltberühmten Musikal-Clowns, des genialsten Komikers aller Zeiten, des vergötterten Künstlers dreier Weltteile

haben wir die Eintrittspreise so niedriger gestaltet, daß **jedermann** in der Lage ist, diesen Philosophen der Schaubühne zu sehen. Dagegen sind alle Vorzugskarten aufgehoben. 6304

Premiere
 Mittwoch, 16. Januar, 8 Uhr im
Apollo-Theater
 Preise Mk. 0.70 bis Mk. 7.—
 Vorverkauf eröffnet. Tel. 21624

Achtung! Achtung! Welle 11111
Rheinischer Karneval im Rosengarten Mannheim
 Samstag, 19. Januar 1929, 20¹⁵ Uhr
Erster Städtischer Maskenball
 Tanz in allen Sälen / Festdekoration / Festzug 4 Orchester / bis zu 2000 RM Geldpreise für die originellsten Masken / Eintritt nur im Kostüm, Frack oder Smoking / reservierte Tische / Rosenlauben

Eintrittspreise: 10.20 RM, an der Abendkasse 11.20 RM (einschl. Eintragskarte und Steuer)

Reservierte Plätze: Tische mit 4 Plätzen 10 RM, mit 8 Plätzen 20 RM, Rosenlauben 50 RM.

Zulassung zur Masken-Prämierung: 1 RM. (Karten-Ausgabe am Ballabend im Rosengarten)

Verkauf in Mannheim: Rosengartenkasse / Verkehrsverein, N 2, 4 / Konzertkasse Heckel, O 4, 16 / Musikhaus O 7, 13 Spiegel & Sohn, O 7, 9 / Blumenhaus Tattersall, Schwetzingenstr. 14; **in Ludwigshafen:** Musikhaus Kurfürst, Ludwigstraße 19, Spiegel & Sohn, Kaiser Wilhelmstraße 7 / Reisebüro Kohler, Kaiser Wilhelmstraße 24. / Kiosk am Ludwigplatz
 Reservierte Tische und Rosenlauben nur Verkehrsverein, N 2, 4 und Konzertkasse Heckel, O 4, 16

Maskenstoffe bei KRAMP

Einladung zum 42. Stiftungsfest des Konditoren-Gehilfen-Vereins Mannheim-Ludwigshafen gegr. 1897
 am 13. Januar 1929 abends 8 Uhr, in den Ballhaus Sälen verbunden mit Tanz u. Tombola.
 NB. Nachmittags von 2-5 Uhr Fachaussstellung.

Das gute Lohrer Bier (Bayern)
 Vertretung für Mannheim und Umgebung: Bierverlag Richard Hofmann
 Tel. 22296 8 6, 9 Tel. 22859

Heute und morgen zum letztenmal!
Rasputin
 Der heilige Teufel
 Seine Frauen - Seine Liebesabenteuer
 Großes deutsches Filmhauspiel in 11 Akten
 Die Liebe vom Zigeuner stammt
 Die Liebesgeschichte einer spanischen Zigeunerin 7 Akte
 Anfang: 3.30 5.05 6.30 8.10 Uhr
Palast-Theater

Heute Faschings-Abend im
Cafasö
 m. Gesellschaftstanz

Stadthalle Heidelberg
 Heute Samstag abend 8.30 Uhr
I. Großer Städt. Maskenball
 in den prachtvoll dekorierten Sälen der Stadthalle

5 Ball-Orchester 5 Bal'-Orchester
 Maskenprämierung mit Mk. 600.— Geldpreisen 354

Techn. Zeichenbedarf
 Zeichentische, Lichtpaus-Einrichtungen usw. beziehen Sie am **vorteilhaftesten** direkt vom Erzeuger *1147
Gebr. Schmid, K 3, 3
 Enorme Auswahl in techn. Papieren Vertretersbesuch 82376
 Leistungsfähigste Lichtpaus-Anstalt

717 Achtung! Achtung! Welle S 1, 17 717
Zum „Goldenen Falken“
 Samstag, den 12. u. Sonntag, den 13. Januar 1929, abends 8¹⁵ Uhr
Große Kappensitzungen
 11 Große Ueberrassungen 11 Polzeistundenverlängerung
 pp. Weiss - beste Küche - Garischer Bier
 Es ladet ein *1146
 das närrische Komtee

Privat-Tanzstunden
 in kürzester Ausbildungszeit (für die kommenden Veranstaltungen)
Tanzschule Hans Guth
 Q 1, 5/6 506 Tel. 24768

Eleg. Masken-Kostüme
 wech. billigst angefer., verkauft u. verliehen.
 236 Roebig-Rufner, S 6, 18, 11. z.

Vermischtes
Maskenkostüme
 u. Damen-Parabols in u. außer d. Stadt, beste Bedienung, sehr billige Preise. *1026
Werle-Axt, G 2, 3, 6, 8, 10, 11
Domino
 (Schmuck) an verkaufen. Seidene, Seidenhemden, 11. *1000
Masken
 für Damen u. Herren zu verkaufen u. perf. Größe, 6 u. 10. 2301
 Große Auswahl eleg. Damen- u. Herren-Masken zu verkaufen u. perf. 3 4, 4. 2307
 Neue elegante Herren- und Damen-
MASKEN
 auch Domino billig zu verl. u. perf. 23
 Pils Baum, C 4, 8.
Piano (Adam)
 11. Jahr, weg. Vermögen, bill. an Fr. bot zu verm. Kauf, 1001. u. 2-3 U. bei Frau Gsch. L. 18, 1. part. 101
 Stellen, gr. Auswahl für Damen u. Herren, billig zu verl. *1100
 11 11, 11, 11.
Masken
 billig zu verkaufen. 21. Wallstraße, 25. 4. Stad. 2304

Unterricht
Englisch
 Unterricht nach engl. Post. Span. Portug. Ungar. Französisch
 Fremdsprachen ab Postenbeginn 601
 171

Französisch, Englisch
 Kurse u. Einzelunterricht nach Wunsch, mit ungarischer Übersetzung im Ausland. Unterrichts- u. Reisebüro Schmidt 2302
 Mag. Telephon 23

Einzel-Unterricht
 i. Maschinenschriften und Stenographie
 Gründliche Ausbildung. Maßiger Preis. 55
Frau Joss, B 3, 10
 Stille Nachhilfe Serie - Oberstufe, Schnabel, Weidstr. 4. *1124

Geldverkehr
 Davischen an Beome u. Nebenarbeiten des Wäbel-Schreib. Ausgab. in 4-5 Tag. Vertreter R. 1, 1. Stad. *1100
 12 000 West immerh. 1. Apotheke. 11. prompt ausgab. u. Schreiber erl. Knack. u. Z. E 21 an die Weidstr. 2308

Tanzschule Pflümann
 Bismarckplatz 18, nicht dem Hauptbahnhof
 Zu einem am kommenden Montag 1/2 9 Uhr beginnend Anfängerkurs sind noch einige Damen u. Herren erwünscht

25.- 29.- 15.50 15.
 Gefüllte Ia Seidenschirme
 40# 7.- 40# 10.- 45# 11.- 35# 200
 50# 9.- 50# 13.- 55# 15.- 40# 250
 Ferner: 210
 Stell. Zubehör zum Selbstfertigen von Lampenschirmen.
 Neu Ueberziehen billig
 Alle anderen Beleucht.-Körper u. Apparate billigst
G. Schuster
 E 3, 7 E 3, 7

50% Rabatt!
 Zur Zeit auf vorbestellte Schirme bis zu 50% Rabatt!

... noch immer ist Hirschland nicht ausverkauft

Selbstbinder schwere reine Seide -.95	Popeline Oberhemden elegante Verarbeitung Stück 5.90	Damen-schirme 12-st. mod. Rundst. u. B. Wahl Stück 1.50	Gestrickte Baby-Kleidchen Röckchen und Spizzen weiß und weiß mit buntem Jedes Stück -.95	Damen-Schlepphosen Kunstseide, gestreift, mit angeschlossenem Futter II. Wahl jede Größe 1.50
---	--	---	--	--

Volkshochschule Mannheim
(Verein für Volksbildung E. V.)
Mittwoch, den 16. Januar 1929, 8^{Uhr}
im alten Rathausaal
Sport und Geist
Vortragende: Prof. Leo Oberle
Gymn.-Turn- u. Sportlehrer Ries
Donnerstag, den 17. Jan. 1929, 8^{Uhr}
im Hörsaal 7 der Handelshochschule A. 1.
Ausspracheabend: Freizeit
u. ihre Gestaltung durch Spiel u. Geselligkeit
Einleitender Vortrag: H. Grünbaum
1926 (Direktor des Fröbelseminars).

Grünstadter Weinmarkt
Veranlagung zur Förderung des Qualitätsweins E. V.
Mittwoch, den 16. Januar 1929,
mittags 12^{Uhr}, im
im Saalbau der Jakobshaus zu
Grünstadt 443
vorsteigern unsere Mitglieder
ca. 80.000 Liter 1927er und 1928er
Weißweine und Portugieser
aus den besseren und besten Lagen
der Unterhardt. Proben mit Listenabgabe
vor der Veranstaltung ab 10^{Uhr}

Städtisches Fröbelseminar, Mannheim.
Im Schloßgarten am Lindenhofplatz.
1. Kindergärtnerinnenseminar
2. Jugendleiterinnenseminar
mit praktischen Vorträgen u. Übungen.
3. Fröbelische Kinderpfegerinnenschule
Realien neuer Bestände in allen
Abteilungen: April 1929. Proben werden
abgegeben. Auskünfte und Anmeldungen in
den Sprechstunden: Montag 11-12, Dienstag
und Freitag 15-17 Uhr.
Die Direktion.

Hämorrhoiden
können schmerzlos in kurzer Zeit ohne
Operation dauernd geheilt werden. Spezial-
klinik in Mannheim Rheinhofstr. 18,
I. Et. jeden Montag u. Donnerstag, von
11 bis 1 Uhr und von 2 bis 5 Uhr. 2018

Unglaubliche Vorteile
Lieber zum Inventur-
AUSVERKAUF
Weit unter Preis!

Damen		Herren	
Schnürschuhe	4.90	Feuertiefel, genagelt	7.90
Lack- u. graue Spangenschuhe	6.90	Arbeitsstiefel, schwarz	8.00
Echte Boxcalf-Spangenschuhe	7.90	Braune Stiefel und Halbschuhe für junge Herren	10.90
Beige, braun u. Lack-Stegspangen	9.90	Braune u. schwarze Stiefel u. Halbschuhe	11.90
Feinfarbige Spangenschuhe mit braun unterlegt	11.90	Schwarze Herrenstiefel, echt Boxcalf, Doppelsohle, Rahmentarbeit	14.90

Kinder		Hausschuhe	
Rot, blau und Lack-Zugschuhe	2.90	Stoffschuhe mit Leinwandsohle	36-42 1.75
Schnür- und Spangen-Schuhe in schwarz u. farbig	3.90	Stoffschuhe m. Sp. Ledersohle	36-42 1.25
Beige Opanken u. schwarze Spangenschuhe	4.90	Kamelhaarstoff Umschlagschuhe	36-42 1.75
Graue Spangenschuhe	5.90	Elegante Hausschuhe	36-42 1.95
Beige u. braune Spangenschuhe m. Crepesohle bis Gr. 35	6.90	Kamelhaarstoff-Umschlagschuhe m. Kappe u. Fleck	36-42 2.65

Schuh-Frey
H 1, 1 Marktplatz Mittelstr. 55 Neuchâtel
Städtisches Rathaus Bogen 4-9

Auto-Reparaturen
Spezialität: **AGA-Wagen**
Original-AGA-Ersatzteile
Zylinder ausschleifen.
Paul Wollmann
MANNHEIM Schwetzingenstr. 130 MANNHEIM

Brillanten
Verkauft Gold, Silber, Platin, Zahn-Verfälscher, Edelsteine, Porzellan, Glaswaren, Uhren, Schmuck u. Goldwaren. Günstigste Preise.
Günther Sommer
Mannheim, Q 4, 1, 11

HILGERS
EISENBAU
WELLSCHBAUEN
TRANSPORTANLAGEN
HILGERS A. G. RHEINBRÜHL
Vertreter: Civil Ing. Ludwig Post jun., Mannheim
Lindenhofplatz 3 Fernsprecher 220 34

Gaskoks
der gute Brennstoff
hat geringen Asche- und Wassergehalt, daher hohen Heizwert.

Preis je Zentner:		ab Lager	frei Keller
Gaskoks I (60/90 mm) für große Zentralheizungen	RM	2.-	RM 2.20
" II (40/60 mm) " mittlere "	"	2.10	" 2.30
" III (20/40 mm) " Füllöfen "	"	2.-	" 2.20

Bestellungen bei der:
Gaswerkskohlenstelle: Fernsprecher 53 820/21
Annahmestelle K 7: 35631

Siede-Eier
Stück 20 Pfg.
Rommelf, H 1, 15
repariert Knudsen L 7, 3. Telefon 24498, 269

Humorisi
Reparaturstr. Nr. 22, parterre links. *1100
Tücht. Schneiderin
empf. sich im Halber, sämtl. Damengard. in u. außer dem Hause. H. B. Breding Gr. Waldhofstr. 7, 8. Et. *1047
Steppdecken
direkt ab Fabrik, ohne Zwischenhändler, in 12 Prozentproben. *1114
Knaack u. E. L. 181 an die Gesch. v. H. L. Schneiderin
durchaus verli. auch Rundschiff im Halber, v. Knaack, Kleider, Pelze (Hamerbeimnat, Rindergarderobe, auch Besätze, West, etc. Polystyrol 5, 8. Et. *1004
Licht, Damenkleider u. Bekleidungen nehmen nach Rundschiff an. auch Besätze u. Hüllen, Knaack unter D. Q. Nr. 23 an die Gesch. v. H. L. 2155

Pianos
billigst bei Schwab & Co. Industriest. 11, 11. 2176

Großer Konkursausverkauf
aus der Konkursmasse Otto Walter, P 3, 6
Uhren jeder Art
Gold- Silberwaren
mit 50% Rabatt!
Der Konkursverwalter: Dr. Heitz, Rechtsanwalt

Verkäufe
Motorrad
3 PS, 3 Gänge, mit Seitenfahrwerk, erb. verb. R. Heines Mannheim-Sandhof, Hahnstr. 2179
Auto u. Motorradfahrer! 1 Pelzmantel (neu 200 M), 1 80 M, 1 Lederjacket und 100 M u. verb. Mantel, Heimer, K 1, 18 (Kauf 200 M.) *1078
Gardinen, 2 Stk. m. Nebenrollen zu verkaufen. *1109
Weber, Maschinenfabrikstr. 16.
Handwagen
4 Räder, viele Gebraucht, billig abzugeben. *1117
Walt, II 3, 28.
Kindersachen
mod. weibl. Kleider, mod. weibl. Kleider, u. Einbeinwagen, alle gut erhalten, zu verb. Heimbach, *1008
Waldhofstr. 14, II.
Musikplatten
wenig beliebt, billig zu verkaufen. *1141
R 3, 15 b, IV rechts.
Frack auf Seide
neu, große Maß, sehr gut erhalten, zu verb. Heimbach, *1109
Walt 207 68.
Frack-Anzug
f. neu, Gr. 50, preiswert zu verb. *1104
H 2, 1 Trepp.
H. Heimbach m. Hoffstr. 4, 4. Et. Aufb. *1120
Kindersachen
ordn., sehr gut erh., billig zu verb. Heimbach, *1109
Walt 207 68.
Verkauf
Sammlung an verb. *1108
Walt u. D D 20 an die Gesch. v. H. L. 2176
Kauf-Gesuche
Gut erhaltene Filzschuhe zu kaufen gesucht. Knaack u. E. L. 100 an die Gesch. v. H. L. 2176
Royaltaleschrank und Schreibtisch
gebraucht zu kaufen gesucht. *1108
Knaack u. E. L. 100 an die Gesch. v. H. L. 2176
Mannheim Q 7, 11. Telefon 277 23
Heirat
Gute Ehen an Ehen vermittelt. Knaack u. E. L. 100 an die Gesch. v. H. L. 2176